

Pflege Naturschutzgebiet RABENSBURGER THAYA-AUEN



Ein Projekt des
NATURSCHUTZBUND NÖ
Gefördert durch den NÖ Landschaftsfonds



Wien, im Mai 2006

Projektkoordination:

Mag. Gabriele Pfundner

NATURSCHUTZBUND NÖ

Alserstrasse 21/1/4

1080 Wien

noe@naturschutzbund.at

Projektteam:

Vegetation

Dr. Werner Lazowski

Vogelfauna

DI Thomas Zuna-Kratky

Kopfweiden

Mag. Gabriele Pfundner

Titelbild: Blick auf die Bauernwiesen. Foto: M. Lazowski

Danksagung

Viele Menschen arbeiten seit der Unterschutzstellung der Rabensburger Thaya-Auen im Jahr 1982 im und für das Gebiet. Verschiedene Wissenschaftler haben immer wieder auf den Wert, aber auch die Gefährdung der Wiesen im Gebiet hingewiesen. Allen voran sei der Distelverein zu nennen, der mit seinen Mitarbeiter/innen bereits Vieles im Gebiet erreicht hatte. Auf diesen wertvollen Vorarbeiten konnte das gegenständliche Projekt des NATURSCHUTZBUND NÖ aufbauen – dafür ist allen Beteiligten Dank auszusprechen.

Die Kopfweidenpflege im Winter 2005/06 hätte ohne die Beteiligung der Rabensburger Berg- und Naturwacht nie stattfinden können. Wir danken Christian Heytmanek für sein Engagement für die Natur in seiner Heimatgemeinde und mit ihm seinem Mitstreiter Andi Falkner und allen anderen Beteiligten.

Mag. Wolfram Erasim, dem Bürgermeister von Rabensburg ist für seine positive Aufnahme der Tätigkeiten und seiner Bereitschaft, diese zu unterstützen, zu danken. Wir hoffen, dass eine weitere Zusammenarbeit für das Gebiet stattfinden wird.

Den Grundbesitzern und Bewirtschaftern der Flächen, ohne deren Einsatz und Arbeit der Erhalt der Wiesen nicht möglich sein wird, wollen wir für Ihre Bereitschaft, mit dem Naturschutz über die Umsetzungsmöglichkeiten ausgiebige Diskussionen zu führen, danken.

Ute Nüsken und dem Verein Auring ist für die Aufnahme des Themas Kopfweiden für den Tag der Artenvielfalt zu danken, Frau Christine Heytmanek für Ihre Bereitschaft, die Kopfweidenpflege im Rahmen des Rabensburger Hollerfestes zu präsentieren. Dank dieser Unterstützung können die Problematik Kopfweiden, aber auch die erzielten Erfolge der örtlichen Bevölkerung und einem interessierten Publikum näher gebracht werden.

Dr. Erwin Neumeister und Kurt Malicek von der NÖ Naturschutzabteilung danken wir für die Unterstützung beim Zustandekommen des Projektes und für konstruktive Diskussionen über Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten.

Schließlich geht unser Dank an den NÖ Landschaftsfonds, der die Durchführung des Projektes durch eine finanzielle Förderung erst ermöglicht hat.

1 Inhaltsverzeichnis

Danksagung	3
1 Inhaltsverzeichnis	4
2 Einleitung	5
3 Zusammenfassung der Fachbeiträge	6
3.1 Grünlandkartierung	6
3.2 Anforderungen aus Sicht des Vogelschutzes	6
3.3 Entwicklungsziele und Umsetzungsgespräche	7
3.4 Situation der Kopfweiden	8
4 Grünlandkartierung	9
4.1 Einleitung	9
4.2 Veränderungen in der Wiesen- und Grünlandvegetation im Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen	12
4.3 Ergebnisse der aktuellen Bestandsaufnahme	17
4.4 Zur aktuellen Flächensituation im NSG Rabensburger Thaya-Auen, künftigen Möglichkeiten der Landschaftspflege und der Nutzung des Naturschutzgebietes	27
5 Anforderungen aus Sicht des Vogelschutzes	29
5.1 Einleitung	29
5.2 Brutvögel der Bauernwiesen	30
5.3 Durchzügler und Gäste	32
5.4 Schutzziel Wachtelkönig	33
5.5 Vorgaben für ein Pflegekonzept	35
6 Entwicklungsziele und Umsetzungsgespräche	37
6.1 Entwicklungsziele	37
6.2 Umsetzungsgespräche	39
7 Zur Situation der Kopfweiden	42
7.1 Einleitung	42
7.2 Erhebung der Kopfweiden	42
7.3 Vertragsweiden	45
7.4 Durchgeführte Pflegemaßnahmen	46
7.5 Weitere Schritte	49
8 Literatur & Links	50
9 Anschriften der Autoren und Kooperationspartner	52

2 Einleitung

Die Rabensburger Thaya-Auen wurden 1982 zum Naturschutzgebiet erklärt. Insbesondere die für Wat- und Wasservögel günstigen, zeitweise überschwemmten Wiesenreste waren ausschlaggebend für die Unterschutzstellung des Gebietes. Ein weiterer charakteristischer Aspekt des Gebietes sind die alten Kopfweiden der Bauernwiesen, die einen wesentlichen Bestandteil der Kulturlandschaft an Thaya und March darstellen.

Vor 20 Jahren wurde vom Distelverein im Auftrag der Naturschutzabteilung des Landes NÖ ein Pflege- und Entwicklungskonzept erstellt (Pichler 1996). Zum Teil wurden die dabei ausgearbeiteten flächenbezogene Pflegemaßnahmen im Rahmen von ÖPUL-Verträgen in den darauf folgenden Jahren von der örtlichen Bauernschaft umgesetzt. Die Situation hat sich in den letzten Jahren jedoch zunehmend verschlechtert: die Restwiesen werden nicht ausreichend gemäht und verbrachen zunehmend, Kopfweiden brechen unter der Last durchgewachsener Äste zusammen, die vorgeschlagenen Management-Maßnahmen im Bereich der Gräben und Feuchtstellen wurden nicht durchgeführt.

Da mit 2007 ÖPUL-neu zu laufen beginnt, bietet sich nun die Chance, einen neuen Vorstoß zur Verbesserung der naturräumlichen Situation zu unternehmen.

Das gegenständliche Projekt hat sich zur Aufgabe gemacht, die derzeitige Situation im Naturschutzgebiet zu erheben, das Pflege- und Entwicklungskonzept in ökologisch-fachlicher Hinsicht zu aktualisieren, Pflegemaßnahmen zu erarbeiten und Grundlagen zum Abschluss neuer ÖPUL-Verträge zu schaffen.

Ein weiterer Projektschwerpunkt sind die Kopfweiden im Gebiet. Auch hier hat eine aktualisierte Erhebung stattgefunden. Außerdem wurden Pflegemaßnahmen vor Ort, die durch die Rabensburger Berg- und Naturwacht durchgeführt worden sind, organisiert.



Abbildung 1: Die Bauernwiesen bei Frühjahrshochwasser, Mai 2006. Foto: W. Lazowski

3 Zusammenfassung der Fachbeiträge

Gabriele Pfundner

3.1 Grünlandkartierung

Das Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen war traditionellerweise durch Grünlandnutzung charakterisiert. Der Ökologie und Typisierung der Wiesen, die durch die regelmäßigen Hochwässer bestimmt sind, ist eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen gewidmet. Sie sind den Stromtal- bzw. Brenndoldenwiesen (Cnidion) zugeordnet. Daneben findet sich noch eine Reihe von Mähwiesentypen auf wechselfeuchten bis wechselfrockenen oder sogar trockenen Standorten.

Die Nutzungsentwicklung im Rabensburger Auegebiet ist mit Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre durch einen extremen Rückgang der traditionell genutzten Mähwiesen charakterisiert. Ackerflächen mit Mais und zum Teil auch Getreideanbau dominierten das Gebiet. Daran änderte auch die Unterschutzstellung im Jahr 1982 nichts. Erst ab 1987 begann über das Grünbracheprogramm und Ackerstilllegungen eine gewisse Verbrachung des Gebietes, was bis zur Mitte der Neunziger-Jahre des letzten Jahrhunderts zu einem bunten Mosaik an Ackerbrachen, Mähwiesen, Äckern und Wiesenbrachen führte. Bis zum Aufnahmezeitpunkt 2005 waren ein weiterer Rückgang der Wiesennutzung und die Homogenisierung der verschiedenen Brachestadien zu beobachten.

Im Zuge der aktuellen Erhebungen wurden 150 Flächen im Gebiet erhoben, typisiert und in einer Karte dargestellt. Folgende Vegetationstypen wurden unterschieden und nachfolgend beschrieben: Rispengrasbrache, Rohrglanzgrasbrache, Reitgrasbrache, Asternbrache, Seggenbrache, Feuchtwiese und Trockenwiese. Zusätzlich wurden das Nutzungsregime und die Mahd-Zeitpunkte erhoben und eine grobe Standorttypisierung vorgenommen. Auch die „Sutten“ wurden vegetationskundlich erfasst.

Aus den Ergebnissen der Erhebung wurden folgende Pflegemaßnahmen abgeleitet:

- Ausweitung von zweimal gemähten Wiesen mit frühem Erstmahdzeitpunkt im flussnahen Bereich der Grisa und Mühlgrabenwiesen aus den jetzigen Glanzgrasbrachen
- Erhalt eines Teiles der Glanzgrasbrachen für den Wachtelkönig
- Zweimalige Mahd der Asternbrachen im Frühjahr und Sommer vor Entwicklung der Blütenstände zur Eindämmung der Neophytenbestände
- Wiesenrückführung auf wechselfeuchten und wechselfrockenen Standorten

Auf eine flächenbezogene Maßnahmenempfehlung wurde bewusst verzichtet, um größeren Spielraum für die Verhandlungen mit den Landwirten zu schaffen.

Weiters wird auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Nutzung des Naturschutzgebietes, die Landwirtschaft, Landschaftspflege, Naturschutzmanagement, sanften Tourismus, Wasserbau und bilaterale Zusammenarbeit berücksichtigt, hingewiesen. In diesem Sinne weiterführende Projekte wären zu formulieren.

3.2 Anforderungen aus Sicht des Vogelschutzes

Durch die Nutzungsänderungen der letzten Jahre ist die Vogelwelt der Rabensburger Thaya-Auen von einem stetigen Rückgang von Arten des offenen Überschwemmungsgrünlandes bei gleichzeitigem Zuwachs der Populationen von Arten unterschiedlicher Brachestadien charakterisiert.

Ausgehend von Erhebungen der letzten Jahren stellt sich die Vogelfauna wie folgt dar: insgesamt konnten im Jahr 2000 achtundsiebzig verschiedene Vogelarten als zumindest brutverdächtig nachgewiesen werden. 32% davon (25 Arten) stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Öster-

reichs, 12% (neun Arten) sind im Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgelistet. Die Artengarnitur ist charakteristisch für ein brachedominiertes Feuchtgebiet mit hohen Anteilen von Auwald-Arten. Schilfrohrsänger und Rohrammer, die in den Rohrglanzgrasbrachen auftreten, machen 22% aller Reviere aus. Klassische Bewohner der offenen Mähwiesenlandschaft, wie Weißstorch, Baumpieper, Schafstelze, Schwarzkehlchen und Raubwürger, sind selten oder fehlen gänzlich.

Die Bedeutung der Bauernwiesen für durchziehende Wasser- und Watvögel während der Frühjahrshochwässer ist im Rückgang begriffen, da durch die Nutzungsänderungen vermindert offenschlammige und kurzrasige Flächen zur Verfügung stehen.

Die aus der Sicht des Vogelschutzes wichtigste Art der Bauernwiesen ist der Wachtelkönig. In den Jahren 1993 bis 2005 hat sich der Bestand an rufenden Männchen durch die Ausweitung der Bracheflächen von einigen wenigen auf durchschnittlich 10-15 pro Jahr erhöht. Die wichtigsten Flächen für den Wachtelkönig sind die Mühlgrabenwiesen, gefolgt von den Grisa-Wiesen, die besonders in trockenen Jahren an Bedeutung gewinnen.

Vorgaben für ein Pflegekonzept aus vogelkundlicher Sicht sind:

- Schaffung eines großen Anteils an ein- bis zweischürigen Mähwiesen mit gestaffelten Mähterminen (mind. 50 ha sind anzustreben)
- Erhaltung von Bracheflächen, die unregelmäßig spät nach Ende August gehäckselt werden (angestrebter Flächenanteil ca. 50 ha)
- Sicherung von Schlamm- und Seggenfluren in den „Sutten“ durch späte Mahd bzw. Häckseln

3.3 Entwicklungsziele und Umsetzungsgespräche

Die Pflegevorschläge aus den beiden Fachberichten (Vegetation und Ornithologie) wurden zu einer Karte der vorrangigen Entwicklungsziele zusammengefasst. Die wichtigsten Forderungen sind die **Erhaltung der aktuell gemähten Flächen** und die **Wiederaufnahme einer zweischürigen Mahd** auf den ehemaligen Grünlandflächen, wobei der erste Mähtermin zwischen Ende April („Storchenwiesen“) und Mitte Mai-Mitte Juni („Wiesen Normal-Typus“) variieren sollte. Auch einige erst nach August gemähte Flächen („Wachtelkönigwiesen“) sollten erhalten bleiben. Die Beibehaltung der aktuellen Pflege durch **spätes Häckseln oder Mähen der Ackerbrachen** ist anzustreben, wobei auf eine Erhöhung des Anteils an früh bearbeiteten oder gemähten Flächen geachtet werden sollte. Wichtig wäre auch eine **jahreszeitlich späte Bearbeitung der „Sutten“**, um entsprechende Rastplätze für Limikolen im Frühjahrsdurchzug zu schaffen.

In Gesprächen mit den „Akteuren“ vor Ort wurde versucht, diese Ziele zu vermitteln. Von Seiten der Gemeinde, vertreten durch BM Mag. Erasim wurde zugesichert, dass die gemeindeeigenen Flächen auch weiterhin an Bauern, die diese Flächen als Mähwiesen nutzen, verpachtet werden.

In Gesprächen mit den Landwirten vor Ort (es fanden insgesamt 3 Treffen mit gesamt 10 Bauern statt) wurde die prinzipielle Bereitschaft zur Wiesenmahd – über entsprechende neue ÖPUL-Verträge – zugesichert. Dennoch scheinen gewisse Probleme nicht völlig geklärt. Nicht jeder Landwirt verfügt über das entsprechende Gerät – über gemeinsame Anschaffungen des Maschinenringes könnte hier Abhilfe geschaffen werden; es gibt keinen Absatzmarkt für das Heu: diverse Möglichkeiten von der (für die Landwirte kostenintensiven) Kompostierung über die Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern bis zur Verwertung in Biogasanlagen wurden zum Teil kontrovers diskutiert; die Idee der Bildung einer Betriebsgemeinschaft, über die die ÖPUL-Verträge zukünftig gemeinsam und auch flexibler als bisher abgewickelt werden könnten, wurde angeregt diskutiert, jedoch im Endeffekt verworfen. Angeboten wurde von den Bauern jedoch, gemeinsam über den Maschinenring organisierte, zusätzliche (über ÖPUL hinausgehende) Pflegemaßnahmen durchzuführen.

Bei Kontakten mit anderen Akteuren vor Ort, wie der Rabensburger Berg- und Naturwacht, zeigte sich, dass eine Bereitschaft in der Gemeinde vorhanden ist, Projekte durchzuführen, die eine nachhaltige

Nutzung des Naturschutzgebietes und damit eine festere Verankerung innerhalb der örtlichen Bevölkerung ermöglichen würden. So wurde gemeinsam mit dem Verein AURING die Idee der Etablierung von *vogel.schau.plätzen* nach Hohenauer Vorbild entwickelt. Über die Ausarbeitung eines Projektes, welches die Errichtung und Betreuung eines Vogelbeobachtungsturmes finanzieren soll, wurden bereits erste Vorgespräche geführt. Auch eine Weiterführung der Weidenpflege durch die Berg- und Naturwacht könnte innerhalb eines solchen Projektes finanziert werden.

3.4 Situation der Kopfweiden

Die Erhebung der Kopfweiden der Rabensburger Bauernwiesen im Rahmen des gegenständlichen Projektes im Herbst 2005 ergab ein ziemlich unbefriedigendes Bild über deren Erhaltungszustand. Von insgesamt 238 erhobenen Kopfweiden, waren nur 9 Stück (4%) innerhalb der letzten 5 Jahre gestümmelt worden. Dies entspricht einer deutlichen Abnahme gegenüber der Erhebung von Pichler 1996. 20% der Kopfweiden waren mehr als 15 Jahre nicht gestümmelt worden, haben jedoch noch die typische Kopfform. Alle übrigen Kopfweiden (das heißt ca. 75%) sind bereits durchgewachsen und in teils schlechtem Zustand (24%) oder bereits abgestorben (10%). Dies zeigt eine deutliche Verschiebung der Altersklassen seit 1996: einer Zunahme an toten und im Absterben begriffenen Weiden steht eine Abnahme der in gutem Zustand befindlichen und der vor 15 bzw. 5 Jahren das letzte Mal gepflegten Kopfweiden gegenüber.

Im Winter 2005/06 wurden im Rahmen des Projektes jedoch 16 – zum Teil schon sehr stark durchgewachsene - Kopfweiden an der Grisa durch die Rabensburger Berg- und Naturwacht in Absprache mit den Grundeigentümern gestümmelt. Weitere 9 Kopfweiden wurden von ortsansässigen Bauern gepflegt, 7 davon von P. Fischer, der im Rahmen seiner ÖPUL-Verträge die Pflege von Kopfweiden übernommen hat. Es ist erfreulich festzustellen, dass die erhoffte Vorbildwirkung durch das Projekt so deutlich ausgefallen ist.

Nach Möglichkeiten für eine Weiterführung der Weidenpflege durch die Rabensburger Berg- und Naturwacht wird momentan gesucht.



Abbildung 2: Die Bauernwiesen bei beginnendem Frühjahrshochwasser, März 2006. Foto: G. Pfundner

4 Grünlandkartierung

Werner Lazowski

4.1 Einleitung

Das Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen, im nordöstlichen Niederösterreich, ist ein durch offene Landschaftsteile, alte Alleen, Kopfweiden, Auwälder und Altarme der Thaya charakterisiertes Augebiet. Die höheren Quartärterrassen des Weinviertels („Ebenen an der Unteren Thaya“) bilden einen z. T. deutlich ausgebildeten Hang zur Auniederung aus. In Teilen wird dieser von älteren Waldbeständen eingenommen.



Abbildung 3: Das Naturschutzgebiet der Rabensburger Thaya-Auen

Der offene Landschaftscharakter geht aus der historischen Kulturlandschaftsentwicklung hervor, in der das regelmäßig gemähte Grünland der flächenbestimmenden, z. T. intensiven Nutzungsart entsprach. Zur Intensivierung der Nutzung wurde auch ein über zahlreiche, mit der Thaya in Verbindung stehende, Gräben betriebenes Ent- und Bewässerungssystem eingerichtet. Trotzdem war es nicht notwendig das Ökosystem zusätzlich produktiv zu halten (z. B. Düngung) oder zur Optimierung der Nutzungsfunktion aufwändig zu meliorieren.

Die enge Verbindung zwischen Fließgewässer und Augebiet bot und bietet auch heute noch, eine zusätzliche Nährstoffzufuhr und ein im klimatisch-hydrologischen Kontext überdurchschnittliches Wasserdargebot. Eine zentrale Rolle spielen in diesem Zusammenhang die für das March-Thaya-Einzugsgebiet typischen Hochwässer, welche mit anhaltenden Überschwemmungen großer Teile des Augebietes verbunden sind. Regen- und Tauwetterperioden beeinflussen meist unmittelbar das Ab-

flussgeschehen (eingipfeliges, pluvio-nivales Abflussregime bzw. pluviales Übergangsregime). Die in der Regel vom Vorfrühling bis in den Mittfrühling (April) ablaufenden Hochwässer behindern auch nicht die Erstmahd der Wiesen im Spätfrühling. So gesehen entwickelten sich an den Unterläufen mittlerer und großer Flüsse häufig grünlandbestimmte Aulandschaften, im Gegensatz zu den durch energiereiche, kurzfristig auftretende, Hochwässer beeinflussten Auen der Alpenflüsse (z.B. am Donau-Oberlauf, vgl. dazu die Landschaftsstruktur der Donauauen oder jener der größeren Flüsse des Alpenvorlandes, z.B. Salzach, Mur).



Abbildung 4: Die Rabensburger Thaya-Wiesen im Frühjahr. Foto: Monika Lazowski

Der Ökologie der Wiesen an March und Thaya sind eine Reihe von Arbeiten gewidmet, allen voran jene von Balátová-Tuláčková & Hübl (1974) im Kontext mit den Arbeiten von E. Balátová-Tuláčková aus dem tschechischen und slowakischen Teil des Einzugsgebietes (1968, 1969, 1976, 1979), zu erwähnen sind weiters Plenk & Weber (1992) und die Arbeiten aus der Abteilung für Vegetationsökologie und Naturschutzforschung der Universität Wien (z. B. Gottfried 1992). Nicht zuletzt sind die praxisorientierten Kartierungen und Naturschutzkonzepte im Auftrag des Distelvereins zu nennen, so etwa Huspeka (1993) und Pichler (1996) für den Bereich der Thaya-Auen sowie jene von V. Petrzelka (Besse) & S. Schleidt für das Gebiet der „Langen Luss“ nahe der Marchmündung.

Grundsätzlich können die traditionell genutzten Auwiesen pflanzensoziologisch dem Vegetationsverband Cnidion BAL.-TUL. 1966, den Stromtal- bzw. Brenndoldenwiesen, zugeordnet werden. In seiner charakteristischen Artenkombination scheint dieser Vegetationstyp heute in seinem Verbreitungsgebiet, dem östlichen und südöstlichen Mitteleuropa, gefährdet. Floristisch und standörtlich bestehen einige Gemeinsamkeiten zu Hochstaudengesellschaften und –säumen (Ellenberg 1982). Die folgende Auswahl von Pflanzengesellschaften dieses Verbands kennzeichnet die regelmäßig überschwemmten Wiesentypen im Standortsgradienten der Auen an March und Thaya.

- Lathyro palustris-Gratioletum BAL.-TUL. 1966
- Gratiolo-Caricetum suzae BAL.-TUL. 1966
- Cnidio dubii-Violetum pumilae (KORNECK 1962) BAL.-TUL. 1969

Neben diesen hydrologisch stark bzw. regelmäßig beeinflussten Wiesengesellschaften sind Mähwiesen auch auf wechselfeuchten bis wechselfrockenen und sogar trockenen Standorten ausgebildet. Auf diesen wird die Assoziation Gratiolo-Caricetum suzae noch den Brenndoldenwiesen (Cnidion) zugeordnet, das Serratulo-Festucetum commutatae zählt man hingegen schon zu den Pfeifengraswiesen (Molinion).

So erfuhr die zuletzt genannte Wiesengesellschaft durch die Abdämmung (Thaya-Regulierung) der Moosanger-Wiesen bei Bernhardsthal eine deutliche Förderung bzw. wandeln sich die Wiesengesellschaften in Zuge der Sukzession zu „trockeneren“ Pflanzengemeinschaften um. Dem gehäuften Vorkommen von *Deschampsia cespitosa* kommt in diesem Zusammenhang ein gewisser Indikationswert zu (Huspeka 1993).

Einen Sonderfall bieten Trockenweisen auf sandigen Niederterrassenresten und „Dünen“ im Augebiet (Parzen, Hrud). Solche „Mesobrometen“ und „Silbergrasfluren“ (Thymo angustifolii-Corynephorum canescentis) auf silikatischem Substrat (Rohböden bzw. A-C-Böden) zählen allerdings zu den stark gefährdeten Pflanzengesellschaften des Marchtales. Mit der Auflösung ihrer typischen Artenkombination (Verbrachung bzw. Ruderalisierung, Umbruch, Bewaldung bzw. Aufforstung) sind auch viele der charakteristischen Arten im regionalen Bestand gefährdet und sogar vom Aussterben bedroht (Rote Liste-Arten, z. B. *Armeria elongata*, *Orchis ustulata*; vgl. Niklfeld 1999).

Wissenschaftlich und naturschutzfachlich gut dokumentiert sind Sukzessionen der Cnidion-Wiesengesellschaften, insbesondere auf Feuchtstandorten, nach Auflassen der Mahd (Balátová-Tuláčková 1979, UBA 1990). Die dadurch entstehenden Rohrglanzgrasbrachen (Phalaridetum arundinaceae) bilden einen flächendominierenden, prästabilen Vegetationstyp, welcher nun die offenen Landschaftsteile im größeren Ausmaß bestimmt. Im Vergleich zu den gemähten Brenndoldenwiesen, mit hoher Relevanz für die Biodiversität, handelt es sich dabei um eine relativ artenarme Ersatzgesellschaft, welcher höchstens als Strukturelement naturschutzfachliche Bedeutung zukommt.

Aktuell lassen sich auch intensiver genutzte Wiesen nährstoffreicher Standorte von den typischen bzw. traditionell bewirtschafteten Auwiesen unterscheiden. Solche „Fettwiesen“ werden vom Fuchschwanzgras (*Alopecurus pratensis*) dominiert, sind ansonsten relativ artenarm, und nehmen eher frische Standorte im Standortsgradienten ein. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um jüngere Wiesentypen nach Wiederaufnahme der Mahd (Brachen) bzw. im Zuge von Wiesenrückführungen ehemaliger Äcker.

Auch Störungseinflüsse auf die Vegetation, etwa im Zuge von Baumaßnahmen (z. B. Kessweide bei Rabensburg während der Thaya-Regulierung), und die folgende Neuanlage der Wiese können als Ursachen einer veränderten Artenzusammensetzung angeführt werden. Als weitere Faktoren sind in diesem Zusammenhang der Mährhythmus, vor allem der Zeitpunkt der Erstmahd, und in Einzelfällen vielleicht der Einsatz von Mineraldüngern anzuführen.

Pflanzensoziologisch vermitteln diese Wiesentypen wohl zu den Tal-Fettwiesen (Vegetationsverband Arrhenatherion), insbesondere zu verarmten Tieflagenausbildungen des Ranunculo repentis-Alopecuretum pratensis, wie wohl auch Cnidion-Arten am Aufbau der Pflanzengesellschaft beteiligt sein können (Huspeka 1993). Ob sich solche Wiesen längerfristig zu Cnidion-Assoziationen entwickeln, muss offen bleiben. Die Extensivierung der Nutzung scheint dabei jedoch unerlässlich.

Traditionell wurden die Auwiesen zweimal im Jahr gemäht, wobei die erste Mahd um Fronleichnam, von Ende Mai bis Anfang Juni, und die Zweitmahd im Spätsommer, von Ende August bis Anfang September, erfolgte. Vor dem flächendeckenden Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen wurden die Wiesen händisch, mit der Sense gemäht. Die Flurbezeichnungen „Sechs Mahd, Neun Mahd, usw.“ z. B. in den Rabensburger Mühlgrabenwiesen, weisen auf die Breite der Wiesenparzellen und Schlagflächen, bezogen auf die Mähdurchgänge mit der Sense in Längsrichtung, hin. Mit der Verwendung von Trakto-

ren kamen Auslegermähwerke (Balkenmäher) zum Einsatz. Inzwischen wurden die Balkenmäher weitgehend von modernen Trommel- und Scheibenmähwerken abgelöst.

Etwas verändert erscheinen, im Hinblick auf den traditionellen Mährhythmus, auch die Mähtermine. Nutzungsziele und Nutzungsaufgaben, etwa auf Vertragsnaturschutzflächen, haben vor allem den Zeitpunkt der Erstmahd z. T. deutlich verschoben.

4.2 Veränderungen in der Wiesen- und Grünlandvegetation im Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen

Das folgende Kapitel versucht einige Aspekte und Hauptlinien der Nutzungsentwicklung im Rabensburger Auegebiet innerhalb der letzten 25 Jahre nachzuvollziehen.

Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre erreichte der Rückgang der traditionell genutzten Mähwiesen seinen Höhepunkt. Bis dahin waren an March und Thaya ca. 75-90% der Wiesen umgebrochen (UBA 1990, UBA 1999). Die aus dem Grünland hervorgegangenen Äcker im Auegebiet wurden hauptsächlich von Mais-Monokulturen eingenommen, auch auf Feuchtstandorten und häufig überfluteten Flächen. In geringerem Ausmaß wurde, vor allem auf höheren Standorten, Getreide angebaut.

Abbildung 5 zeigt die Ausdehnung der Auwiesen zum Zeitpunkt der Unterschutzstellung 1982. Diese bewirkte über die Festschreibung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung im bisherigen Umfang, eine gewisse Stabilisierung des Bestandes bis zum Ende der achtziger Jahre. Ab 1987 und am Beginn des darauf folgenden Jahrzehnts begann über das Grünbracheprogramm die sukzessive Stilllegung von Ackerflächen und die landschaftsprägende Verbrachung des Auegebietes. Die Verbrachung wurde allerdings bereits durch die langen Hochwasserperioden in den Jahren 1985-87 sowie am Beginn der neunziger Jahre, durch die damit einhergehende Behinderung der Nutzung zusätzlich gefördert.

Bis zur Mitte der neunziger Jahre entstand im Naturschutzgebiet ein buntes Mosaik von Ackerbrachen unterschiedlichen Alters, Mähwiesen, Äckern und bereits brachgefallenen Wiesen. Auf manchen dieser Wiesenbrachen, insbesondere auf den hochwasserbeeinflussten Flächen, wurde bis dahin die Mahd wieder aufgenommen. Die Ist-Zustand-Kartierung von Pichler (1996) auf Katasterbasis dokumentiert diese Übergangssituation wie auch das Flächen- bzw. Bestandesmuster.

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union wurde das Brachlegungsprogramm im Rahmen der „konjunkturellen Stilllegung“ weitergeführt. Weiters kam in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zunehmend das „Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft“ (ÖPUL) zum Tragen, in dessen Rahmen naturschutz- und ökologisch orientierte Flächenfestlegungen mit einzelnen Landwirten bzw. Betrieben vertraglich vereinbart wurden. Damit war auch ein durch Ausgleichszahlungen und Flächenhonorare garantierter, wirtschaftlich tragfähiger Ansatz des Vertragsnaturschutzes realisiert. Die gezielte Erhaltung von Mähwiesen und die Wiesenrückführung von Wiesen- und Ackerbrachen waren somit möglich und wurden in der Folge auf einzelnen Flächen auch durchgeführt (WF-Flächen). In Rabensburg und in der gesamten March-Thaya-Region war der Distelverein dabei sowohl fachlich als auch organisatorisch tätig.

Ab diesem Zeitpunkt wurden einige der seit der Zeit der Unterschutzstellung vorhandenen Mähwiesen in das ÖPUL-Programm übernommen. Im flussnahen Bereich der „Grisa“ und der „Mühlgrabenwiesen“ wurde hingegen der traditionelle Mährhythmus auf den größten Teil der bis dahin bestehenden Wiesen aufgelassen. Die in der Folge entstandenen dichten Rohrglanzgraswiesen (*Phalaridetum*) werden zurzeit nur mehr einmal im Jahr, im Spätsommer oder Frühherbst, abgehäckselt. Damit entstanden faktisch Wiesenbrachen auf dem größten Teil jener Cnidion-Mähwiesen der „Bauernwiesen“, die 1982 noch bestanden. Wiesenrückführungen auf ehemaligen Äckern wurden nur auf wenigen Flächen, vor allem im Rahmen der Liechtenstein-Revierhege, durchgeführt.

Bis zum aktuellen Aufnahmezeitpunkt (2005) haben sich die unterschiedlichen Brachetypen auf den jeweiligen Standorten und hervorgegangen aus verschiedenen Ausgangsvegetationen stabilisiert – und sind älter geworden.

Artenreiche, junge Ackerbrachen („Schwarzkehlchenbrachen“ nach Pichler & Zuna-Kratky) kommen nun im Naturschutzgebiet nicht mehr vor, auch diverse Klee- und Gras-Einsaaten sind auf den älteren Brachern nicht mehr erkennbar. Außer den Altbrachen („stehende Brachen“) unterliegen die Flächen einem Häcksel- bzw. Mähregime, wobei die Pflegemaßnahmen einmal, auf einzelnen Flächen sogar zweimal im Jahr, erfolgen. Im Gegensatz zum Nutzungsrythmus der Wiesen erfolgt die Mahd bzw. das Abhäckseln der Brachen, je nach Bestand, vom Frühjahr bis zum Spätsommer und sogar in den Frühherbst hinein.

Bei den Wiesen wäre allerdings noch anzumerken, dass möglicherweise die zweite Mahd zurzeit entweder später (Ende September) oder überhaupt nur mehr als Pflegeschnitt ausgeführt wird, ohne das Mähgut abzutransportieren. Der Zeitpunkt der ersten Mahd wurde im Rahmen der Kartierung nicht kontrolliert und auch nicht mit dem früher üblichen Nutzungsrhythmus verglichen. Im Einzelfall ist jedoch auch hier eine Verschiebung des Mähtermins, insbesondere auf ÖPUL-Vertragsflächen denkbar (s. o.).

Grundsätzlich bleibt jedoch festzuhalten, dass der Abtransport des Mähgutes nach der Mahd eine entscheidende Voraussetzung der Wiesenentwicklung ist und als sicheres Kriterium der Unterscheidung von Wiesen und Brachen gelten kann. Dies gilt insbesondere für die erste Mahd, wobei der Zeitpunkt derselben zwar einen wesentlichen Einfluss auf die Artenzusammensetzung, nicht aber auf die Entwicklung als Mähwiese, hat und gegenüber dem Faktor „Mähgutentfernung“ zurücktritt. Letzterer bedeutet als Biomasse-Entfernung auch Nährstoff-Entzug und Strukturgut-Entfernung auf der Fläche, mit wesentlichem Einfluss auf die Stoffumsetzung (bzw. Stoffkreisläufe) und die Strukturentwicklung im Bestand (Vegetationsdynamik).

Ein bloßes Abhäckseln („Abschlagen“) der Grünlandvegetation, vor allem als Erstmaßnahme der Pflege bzw. Nutzung in der laufenden Vegetationsperiode, kennzeichnet Brachen, mit Ausnahme stehender Altbrachen. Altbrachen weisen zudem einen mehr oder weniger stark entwickelten Gehölzbewuchs auf. Selbstverständlich können Brachen auch mit modernen Mähwerken bearbeitet werden, doch verbleibt das Mähgut auf der Fläche (s. o.).



Abbildung 5: Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen – Flächensituation (Stand: 1982)



Abbildung 6: Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen – Flächensituation (Stand: 2005), Legende siehe nächste Seite

- 1) „Wiesen“: Mähwiesen und ÖPUL-Grünland mit Entfernung des Mähgutes (zumindest nach Erstmäh) z.T. Wiesenrückführungen, ältere Mähwiesen
- 2) „Glanzgrasbrachen“: Altbrachen („stehende Brachen“) und spät gehäckselte Brachen (Spätsommer, Herbst), z.T. Wiesenbrachen (ehemalige Feuchtwiesen); auf Feuchtstandorten und in Flussnähe fast ausschließlich Rohrglanzgrasbrachen (*Phalaridatum arundinaceae*); auf wechselfeuchten, randlich gelegenen Standorten auch Astenbrachen
- 3) „Bauernwiesen-Brachen“: Brachen unter Häcksel- bzw. Mähregime; Schnitt im Frühjahr bzw. im Sommer, Mähgut wird nicht entfernt; z.T. konjunkturelle Stilllegungsflächen (Ackerbrachen); überwiegend Flächen der „Bauernwiesen“; feuchte und teilweise wechsellückene Standorte
- 4) „Liechtenstein-Brachen“: Brachen-Gemengelagen aus (stehenden) Reitgrasbrachen (randlich auch Gräser- und Distelbrachen) und mit geringem Anteil gemähter Brachen („Jagdschneisen“); i. d. R. Flächen des Liechtenstein-Gutes; überwiegend frische Standorte im Auengebiet, teilweise auch Terrassenhänge
- 5) Äcker (Kubifeld)

Anmerkungen: Die angeführten Kartierungseinheiten fassen, mit Ausnahme der Äcker, die unten angeführten sieben Brachen- und Wiesentypen zusammen. Letztere beziehen sich auf einzelne Standorte, Parzellen bzw. Schlagflächen der Bewirtschaftung und lassen sich kaum im Maßstab einer Gesamtdarstellung des Gebietes abbilden.

So sind unter den „Wiesen“ die Feucht- und Trockenwiesen zusammengefasst. Auf die wenigen Flächen an Trockenwiesen im Naturschutzgebiet wird im Anhang eingegangen. Manche der Wiesen zeigen allerdings aufgrund ihres verarmten Artenspektrums bzw. heterogenen oder dominanten Strukturen im Bestand (z. B. Großseggenwiesen) ihr Hervorgehen aus Brachen, aktuell als Wiesenrückführungsfläche, an. Eine modifizierte Bewirtschaftung, speziell im ÖPUL-Grünland (WF-Auflagen) oder im Rahmen einer jagdlich orientierten Revierhege, kann das traditionelle Bild der Mähwiesen, insbesondere ihre Zusammensetzung, ebenfalls stark abwandeln.

Die „Bauernwiesen-Brachen“ umfassen sämtliche Brachetypen, welche auch gehäckselte oder gemäht werden, also Seggen-, Asten-, Reitgras-, Rispengras- und Rohrglanzgras-Brachen. Letztere allerdings nur wenn sie bereits im Frühjahr oder Frühsommer gehäckselte oder abgemäht werden, wobei das anfallende pflanzliche Material auf den Flächen verbleibt.

„Glanzgras-Brachen“ in der vorliegenden Kartendarstellung sind zwar überwiegend Rohrglanzgras-Brachen, generell aber Altbrachen (stehende Brachen) und jene Rohrglanzgras-Brachen, welche v. a. im flussnahen Bereich sehr spät im Jahr abgehäckselte werden. Unter den Altbrachen, die keinen Pflegemaßnahmen mehr unterliegen, befinden sich im zentralen, etwas höher gelegenen Bereich der „Mühlgrabenwiesen“ auch Reitgrasbrachen (bzw. Rispengrasbrachen) und, wie in der Legende bereits erwähnt, in flussfernerer Lage (Dammnähe) auch Astenbrachen. Die „Liechtenstein-Brachen“ sind überwiegend Reitgrasbrachen (aktuell und potenziell).

4.3 Ergebnisse der aktuellen Bestandsaufnahme

Im Rahmen der aktuellen Bestandsaufnahme wurde nun versucht eine nach dominanten Arten, Standort und Behandlung des Grünlandes differenzierte Typologie der Brachen und Wiesen im Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen zu entwickeln. Die Bestände auf den jeweiligen Parzellen und Schlagflächen wurden demnach in Form eines Buchstabencodes bezeichnet, wobei folgendes Schema zur Anwendung kam.

1 Rispengras-Brache	y stehende Brache, Stand- oder Altbrache
2 Rohrglanzgras-Brache	
3 Reitgras-Brache	x gemähte oder gehäckselte Brache
4 Astern-Brache	
5 Seggen-Brache	Standort feucht F , wechselfeucht (w) F , nass (n) F
6 Feucht-Wiese	
7 Trocken-Wiese	Standort trocken T (bzw. wechsell trocken) (w) T
a Mahd Frühjahr	
b Mahd Sommer	x ¹ Abtransport des Mähgutes (Mahd)
c Mahd Spätsommer/Herbst	
d zweischürige Wiese (Brache)	x ² Belassen des Mähgutes (Häckseln oder Mahd)

Bestandescode z.B. 2x²bF

4x²awF

5x¹aF

3yT

Nachstehende Tabelle listet die wichtigsten Arten (Dominante, subdominante und Begleitarten) der kartierten Brachen- und Wiesentypen auf, im Anschluss sind noch einige vegetationskundliche Anmerkungen angeführt.

Rispengras-Brache ¹	Phalaris-Brache ²	Reitgras-Brache ³	Astern-Brache ⁴	Seggen-Brache ⁵	Feuchtwiese ⁶	Trockenwiese ⁷
<i>Elymus repens</i> , dom.	<i>Phalaris arundinacea</i> , dom.	<i>Calamagrostis epigejos</i> , dom.	<i>Aster lanceolatus</i> , dom.	<i>Carex acuta</i> , dom.	<i>Allium angulosum</i>	<i>Bromus erectus</i> , subdom.
<i>Poa palustris</i> , dom.	<i>Carex acuta</i> , subdom.	<i>Urtica dioica</i> , subdom.	<i>Calystegia sepium</i>	<i>Carex riparia</i> , dom.	<i>Carex acuta</i>	<i>Festuca rupicola</i> , subdom.
<i>Poa trivialis</i> , dom.	<i>Alisma lanceolatum</i>	<i>Achillea collina</i>	<i>Cirsium arvense</i>	<i>Phalaris arundinacea</i> dom.	<i>Carex riparia</i>	<i>Achillea collina</i>
<i>Calamagrostis epigejos</i> , subdom.	<i>Allium angulosum</i>	<i>Arctium lappa</i>	<i>Equisetum arvense</i>	<i>Allium angulosum</i>	<i>Centaurea jacea</i>	<i>Armeria elongata</i>
<i>Agrimonia eupatoria</i>	<i>Aster lanceolatus</i>	<i>Aster lanceolatus</i>	<i>Inula britannica</i>	<i>Bidens frondosa</i>	<i>Cirsium arvense</i>	<i>Berteroa incana</i>
<i>Allium angulosum</i>	<i>Bidens frondosa</i>	<i>Carduus acanthoides</i>	<i>Iris pseudacorus</i>	<i>Calamagrostis epigejos</i>	<i>Equisetum arvense</i>	<i>Centaurea jacea</i>
<i>Anchusa officinalis</i>	<i>Calystegia sepium</i>	<i>Carex hirta</i>	<i>Juncus effusus</i>	<i>Chenopodium polyspermum</i>	<i>Filipendula ulmaria</i>	<i>Dianthus pontederiae</i>
<i>Arctium lappa</i>	<i>Carex muricata</i>	<i>Centaurea jacea</i>	<i>Lathyrus pratensis</i>	<i>Cirsium arvense</i>	<i>Galium boreale</i>	<i>Galium verum</i>
<i>Aristolochia clematidis</i>	<i>Carex riparia</i>	<i>Cirsium arvense</i>	<i>Lychnis flos-cuculi</i>	<i>Deschampsia cespitosa</i>	<i>Gratiola officinalis</i>	<i>Peucedanum oreoselinum</i>
<i>Arrhenatherum elatius</i>	<i>Cirsium arvense</i>	<i>Conyza canadensis</i>	<i>Lysimachia vulgaris</i>	<i>Filipendula ulmaria</i>	<i>Inula britannica</i>	<i>Plantago lanceolata</i>
<i>Carduus acanthoides</i>	<i>Dipsacus fullonum</i>	<i>Crepis biennis</i>	<i>Lythrum salicaria</i>	<i>Galium boreale</i>	<i>Iris pseudacorus</i>	<i>Potentilla argentea</i>
<i>Cirsium arvense</i>	<i>Filipendula ulmaria</i>	<i>Dipsacus fullonum</i>	<i>Persicaria amphibia</i>	<i>Galium elongatum</i>	<i>Lotus corniculatus</i>	<i>Salvia nemorosa</i>
<i>Deschampsia cespitosa</i>	<i>Glyceria maxima</i>	<i>Echium vulgare</i>	<i>Phalaris arundinacea</i>	<i>Galium mollugo</i> agg.	<i>Lythrum salicaria</i>	<i>Salvia pratensis</i>
<i>Echium vulgare</i>	<i>Inula britannica</i>	<i>Elymus repens</i>	<i>Phragmites australis</i>	<i>Galium palustre</i>	<i>Mentha arvensis</i>	<i>Scabiosa ochroleuca</i>
<i>Galium boreale</i>	<i>Iris pseudacorus</i>	<i>Equisetum arvense</i>	<i>Poa trivialis</i>	<i>Glyceria maxima</i>	<i>Persicaria amphibia</i>	<i>Silene vulgaris</i>
<i>Galium mollugo</i> agg.	<i>Juncus effusus</i>	<i>Fragaria</i> sp.	<i>Potentilla anserina</i>	<i>Gratiola officinalis</i>	<i>Phalaris arundinacea</i>	<i>Succisa pratensis</i>
<i>Galium verum</i>	<i>Leonurus marrubiastrum</i>	<i>Galium verum</i>	<i>Rumex thyrsoiflorus</i>	<i>Holcus lanatus</i>	<i>Phragmites australis</i>	<i>Thymus pannonicus</i>
<i>Inula britannica</i>	<i>Lycopus exaltatus</i>	<i>Glechoma hederacea</i>	<i>Symphytum officinale</i>	<i>Inula britannica</i>	<i>Plantago lanceolata</i>	<i>Viola hirta</i>
<i>Persicaria amphibia</i>	<i>Lysimachia nummularia</i>	<i>Hypericum perforatum</i>	<i>Tripleurospermum inodorum</i>	<i>Iris pseudacorus</i>	<i>Potentilla reptans</i>	
<i>Phalaris arundinacea</i>	<i>Lysimachia vulgaris</i>	<i>Inula britannica</i>	<i>Verbascum blattaria</i>	<i>Lathyrus pratensis</i>	<i>Prunella vulgaris</i>	
<i>Rumex acetosa</i>	<i>Lythrum salicaria</i>	<i>Lathyrus pratensis</i>	<i>Vicia cracca</i>	<i>Leonurus marrubiastrum</i>	<i>Ranunculus repens</i>	
<i>Rumex thyrsoiflorus</i>	<i>Persicaria amphibia</i>	<i>Odontites vulgaris</i>		<i>Lycopus europaeus</i>	<i>Rumex crispus</i>	
<i>Silene vulgaris</i>	<i>Persicaria hydropiper</i>	<i>Potentilla anserina</i>		<i>Lycopus exaltatus</i>	<i>Rumex thyrsoiflorus</i>	
<i>Stachys palustris</i>	<i>Phragmites australis</i>	<i>Rubus caesius</i>		<i>Lysimachia nummularia</i>	<i>Sanguisorba officinalis</i>	
<i>Symphytum officinale</i>	<i>Plantago major</i> ssp. <i>intermedia</i>	<i>Rumex thyrsoiflorus</i>		<i>Lythrum salicaria</i>	<i>Senecio erraticus</i>	
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	<i>Poa trivialis</i>	<i>Scrophularia nodosa</i>		<i>Persicaria amphibia</i>	<i>Serratula tinctoria</i>	
<i>Urtica dioica</i>	<i>Potentilla anserina</i>	<i>Serratula tinctoria</i>		<i>Persicaria hydropiper</i>	<i>Silaum silaus</i>	
<i>Vicia cracca</i>	<i>Potentilla reptans</i>	<i>Silene latifolia</i>		<i>Phleum pratense</i>	<i>Symphytum officinale</i>	
	<i>Rumex crispus</i>	<i>Succisa pratensis</i>		<i>Phragmites australis</i>	<i>Vicia cracca</i>	

Rispengras-Brache ¹	Phalaris-Brache ²	Reitgras-Brache ³	Astern-Brache ⁴	Seggen-Brache ⁵	Feuchtwiese ⁶	Trockenwiese ⁷
	<i>Scutellaria galericulata</i>	<i>Symphytum officinale</i>		<i>Plantago major</i> ssp. <i>intermedia</i>		
	<i>Stachys palustris</i>	<i>Tripleurospermum inodorum</i>		<i>Poa palustris</i>		
	<i>Symphytum officinale</i>	<i>Verbascum blattaria</i>		<i>Poa trivialis</i>		
	<i>Thalictrum cf. flavum</i>	<i>Veronica longifolia</i>		<i>Potentilla anserina</i>		
	<i>Tripleurospermum inodorum</i>	<i>Vicia cracca</i>		<i>Potentilla reptans</i>		
	<i>Urtica dioica</i>			<i>Ranunculus repens</i>		
	<i>Veronica longifolia</i>			<i>Rubus caesius</i>		
	<i>Vicia cracca</i>			<i>Sanguisorba officinalis</i>		
	(<i>Verbascum blattaria</i>)			<i>Scutellaria galericulata</i>		
	(<i>Xanthium saccharatum</i>)			<i>Serratula tinctoria</i>		
				<i>Silaum silaus</i>		
				<i>Sium latifolium</i>		
				<i>Symphytum officinale</i>		
				<i>Thalictrum cf. flavum</i>		
				<i>Urtica dioica</i>		
				(<i>Xanthium saccharatum</i>)		

Tabelle 1. Die wichtigsten Arten der kartierten Brachen- und Wiesentypen, Beschreibung siehe nächste Seite

Art	L	T	K	F	FW	R	N	S	RL	Arealtyp
<i>Aster lanceolatus</i>	7	7	6	6		x	8	0	Am	
<i>Calamagrostis epigejos</i>	7	5	7	x	~	x	6	0		no-uras
<i>Carex acuta</i>	7	5	7	9	=	6	4	0	-r	no-uras, circ
<i>Carex riparia</i>	7	6	3	9	=	7	4	0	3r!	uras(subozean)-med
<i>Phalaris arundinacea</i>	7	5	x	8	~	7	7	0		no-uras, circ

Tabelle 2: Zeigerwerte nach Ellenberg

¹ Rispengras-Brache

Auf wechsellrockenen bzw. leicht erhöhten Standorten; Rispengras-Gemeinschaften wechselnder Dominanz (*Elymus repens*, *Poa palustris*, *Poa trivialis*, *Calamagrostis epigejos* u. a.); gehäuftes Auftreten von *Cirsium arvense* im Übergang zu Feuchtstandorten

² Rohrglanzgras-Brache

Feuchtstandorte, häufig überflutete Flächen; gehäckselte Brachen und Altbrachen
Pflanzensoziologischer Typus: Rohrglanzgras-Wiese (*Phalaridetum arundinaceae* LIBBERT 1931)

³ Reitgras-Brache

Auf wechselfeuchten und frischen Standorten in flussferner Lage;
Calamagrostis epigejos-Dominanzbestände; häufig Altbrachen

⁴ Astern-Brache

Neophytenbestand, auf wechselfeuchten Standorten in entfernterer Lage vom Fluss; meist gehäckselte bzw. gemähte Brachen

Pflanzensoziologischer Typus: Lanzettblatt-Sternblumen-Staudenflur (*Aster lanceolatus*-Senecionion *fluviatilis*-Gesellschaft)

⁵ Seggen-Brache

Feuchtstandorte, häufig überflutete Flächen; im Frühjahr gehäckselte oder gemähte Brachen; früher Mähtermin fördert diesen von Großseggen dominierten Brachentyp

Pflanzensoziologischer Typus: Schlankseggen- Ried (*Caricetum gracilis* ALMQUIST 1929), Uferseggen-Ried (*Galio palustris*-*Caricetum ripariae* BAL.-TUL., MUC., ELL. et WALL. 1993)

⁶ Feuchtwiese (Nasswiese)

Überschwemmungswiesen (Frühlings-Hochwässer), zweischürige Mähwiesen; auf tieferen Standorten seggenreiche Nasswiesen

Pflanzensoziologischer Typus: Stromtal- bzw. Brenndoldenwiesen (*Cnidion* BAL.-TUL. 1966)

⁷ Trockenwiese (wechsellrockene Wiese)

„Mesobrometum“ u. a.; i. d. R. zweischürige, artenreiche Mähwiesen auf konvexen Geländeteilen

Einen Sonderstandort bilden die so genannten „Sutt'n“ im Gebiet, Nassstandorte in konkaven Geländeteilen, mit folgenden Arten und Pflanzengesellschaften:

Uferseggen-Ried mit *Carex riparia*, dom. (*Galio palustris*-*Caricetum ripariae*)

Wasserschwaden-Röhricht mit *Glyceria maxima*, dom. (*Glycerietum aquatica*)

Begleitarten:

Butomus umbellatus

Chenopodium polyspermum

Echinochloa crus-galli

Iris pseudacorus

Lycopus europaeus

Lycopus exaltatus

Oenanthe aquatica

Persicaria amphibia

Persicaria hydropiper

Rorippa amphibia

Schoenoplectus lacustris

Sium latifolium

Außerdem in den „Sutt'n“ dominant und gesellschaftsbildend, die Spitzklettenflur (Xanthietum):

Xanthium saccharatum (dom.), Neophyt

Bidens frondosa, Neophyt

Cuscuta europaea

Lycopus exaltatus

Persicaria amphibia

Rorippa amphibia

Scutellaria galericulata

Symphytum officinale

Insgesamt wurden im Naturschutzgebiet 150 Flächen aufgenommen und typisiert. Die Flächen auf den „Bauernwiesen“ wurden im GIS als Polygone mit den jeweiligen Flächennummern abgespeichert und können mit dem aktuellen Luftbild (NÖGIS) und dem digitalen Katasterplan überlagert werden. Aufgenommene Bestände aus anderen Teilen des Naturschutzgebietes (Kubifeld) wurden mit ihrer Flächennummer auf der nachstehenden Übersichtskarte (Abb. 7) eingetragen. In der folgenden Tabelle sind sämtliche Flächen mit den Bestandescodes angeführt. Bei mehreren Ausprägungen auf der Fläche sind alle entsprechenden Codes angegeben.

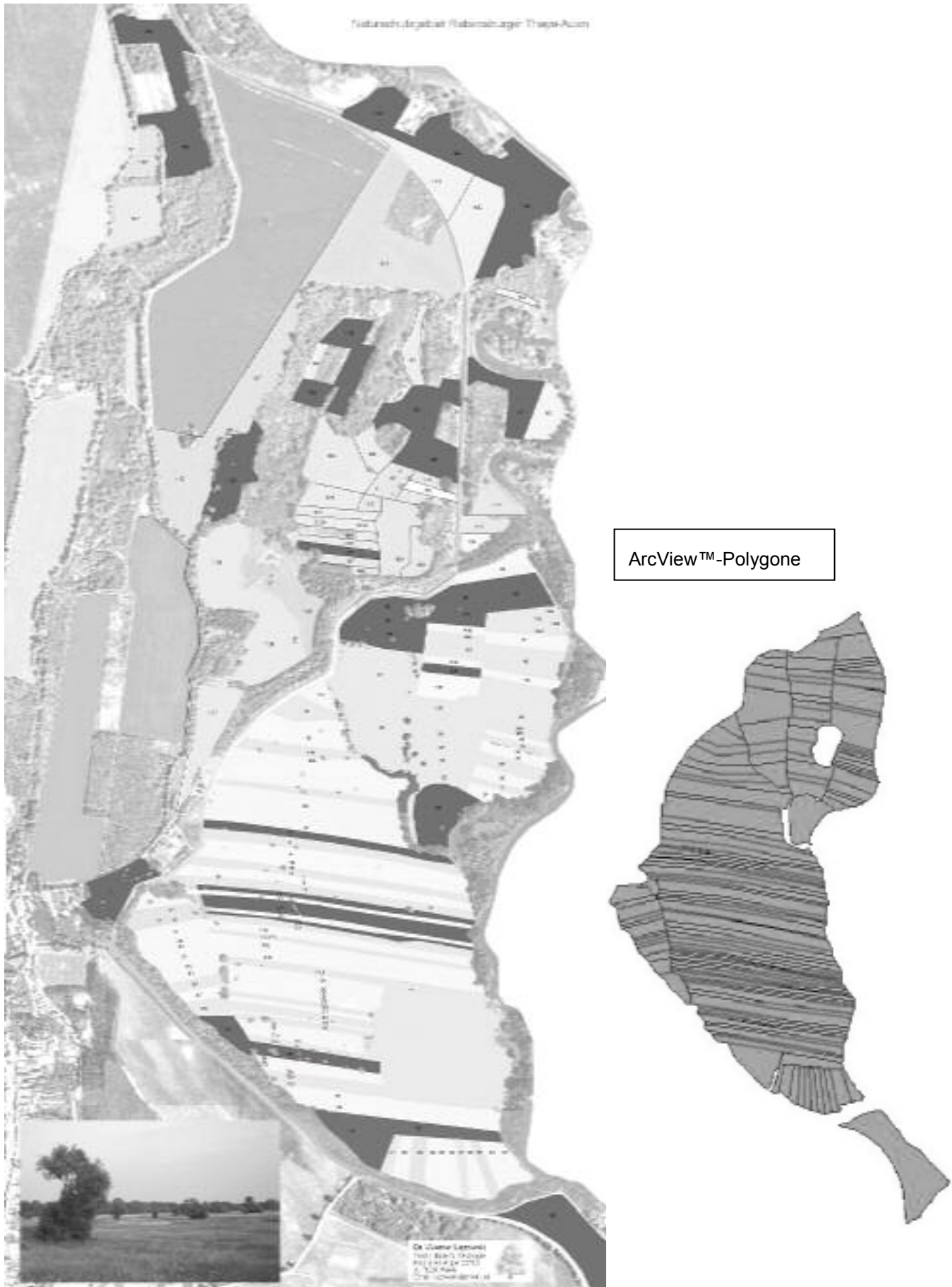


Abbildung 7: Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen – Flächennummern

Flächennr.	Fläche (ha)	Bestandscode	Anmerkungen
1		6x ¹ dF	Gemeindewiese
2	0,722	(1)3ywF 2yF	
3a	1,194	(1)3x ² bwF 2x ² bF	
3b	0,964	(1)3ywF 2yF	
4a	1,523	3x ² bwF 2x ² bF	
4b	0,848	3x ² bwF 2x ² bF	
5	2,155	4ywF 3ywF 2yF	
6	1,279	6x ¹ dwF 6x ¹ dF	
7	0,753	(2)3x ² awF 2x ² aF	
8	1,418	(2)3x ² bwF 2x ² bF	
9	1,776	4x ² cwF 2x ² cF	
10	1,207	6x ¹ dF	
11	0,318	4ywF	
12	0,851	(1)4ywF	
13	0,492	5x ² aF	
14	0,872	4ywF 2yF	
15	1,856	1x ² awT 5x ² aF	
16a	0,967	(1)3ywT 2yF	
16b	1,099	1x ² awT 5x ² aF	
17	3,76	1x ² awT 5x ² aF	
18	0,683	3ywT 2yF	
19	3,975	3x ² awT (2)5x ² aF	Zweitmahd im Juli
20		6x ¹ dwF 6x ¹ dF	
21	1,201	3x ² awT (2)5x ² aF	
22	2,118	6x ¹ dF	am 25.8.05 Zweitmahd
23	0,806	2yF	
24	0,589	2x ² aF	
25	0,257	1x ² bwT	
26	0,883	2x ² bF	
27	2,684	6x ¹ dwF 6x ¹ dF	am 25.8.05 Zweitmahd
28	0,949	1x ² bwF 5x ² bF 2x ² bF	
29	0,774	6x ¹ dwF 6x ¹ dF	
30	1,115	2yxF 3ywT 5yF 2yF	
31	0,21	2yF	
32	0,646	2x ² bF	
33	0,978	2yF	
34a	0,235	(2)5x ² aF	
34b		(2)5x ² aF	2. Schnitt im Sept.
35	0,224	2x ² bF	Schilf auf der Fläche
36	0,398	2yF	

Flächennr.	Fläche (ha)	Bestandescode	Anmerkungen
37	0,922	2yF	
38	0,29	2x ² cF	
39	0,347	2yF	
40	0,31	2x ² bF	
41a	2,148	2yF	
41b	0,188	2yF	
42	1,63	2yF	
43a	0,374	3x ² cwF	
43b	0,382	6x ¹ dF	
44	0,929	(5)6x ¹ aF	2. Schnitt im August
45	1,127	(5)6x ¹ aF	2. Schnitt im August
46	1,272	(5)6x ¹ aF	
47a	2,516	2yF	
47b	1,456	2x ² cF	
48	0,909	(3)7x ¹ awF (5)6x ¹ aF	
49a	0,436	2x ² bF	
49b	0,414	2yF	
50	0,797	2x ² cF	
51	0,84	5x ² aF	
52	0,38	5x ² aF	
53a	0,29	2yF	
53b	0,34	2yF	
54	1,34	(5)6x ¹ aF	
55	0,96	2x ² cF	
56	0,96	6x ¹ dF	Kessweide
57	0,391	5x ² aF	
58	0,753	2x ² bF	
59	0,403	2yF	
60	0,413	2x ² bF	
61	0,445	2yF	
62	0,389	2x ² bF	
63	0,367	2x ² aF	
64	0,37	5x ¹ aF	
65	0,386	5yF	
66	0,535	5x ² aF	
67	0,242	5yF	
68	0,919	(5)6x ¹ aF	
69	1,152	2x ² bF	
70	0,569	5x ² aF	wurde im Spätherbst ein zweites Mal gehäckselt
71	2,017	(1)7x ¹ awT (5)6x ¹ aF	

Flächennr.	Fläche (ha)	Bestandscode	Anmerkungen
72a	1,263	3x ² cwT 2x ² cF	
72b	0,707	3ywT 2yF	
72c	1,458	3ywT 2yF	
73	0,638	(1)3x ² bwT 2x ² bF	
74	0,784	(1)3x ² bwT 2x ² cF	
75	0,789	(1)3x ² awT 2yF	
76	2,34	7x ¹ awT 2yF	möglicherweise 2. Mahd
77a	1,84	3ywT 2yF	
77b	1,251	3ywT 5x ² bF	
78	0,719	2yF 3x ² bwT 2x ² cF	
79	0,699	3x ² awT 2x ² cF	
80	0,714	(5)6x ¹ aF	
81	0,821	4x ² bwF	
82	0,276	4w ² awF	
83	0,263	4x ² bwF	
84	0,646	4x ² bwF 3x ² bwF	
85	0,194	4x ² bwF	
86a	0,192	3x ² cwF	
86b	0,206	1x ² cwT	
87	0,442	3ywT 2ywF	
88	0,303	4x ² bwF 2x ² bF	
89	0,393	2yF	
90	1,204	3x ² cwF 2yF	im Spätherbst zweites Mal gehäckselt (höherer Teil)
91	0,583	1x ² awT 2x ² bF	
92a	0,987	3ywT 2x ² bF	
92b	0,833	3x ² cwT 2x ² bF	
93	0,796	(3)1x ² bwT 2yF	
94	1,055	3ywT 2yF	
95	0,582	(3)1x ² awT 2x ² cF	
96	0,556	(3)1x ² bwT 2x ² bF	
97	0,817	(3)1x ² bwT 2x ² bF	
98	1,093	(3)1x ² awT 2yF	
99a	1,189	(3)1x ² awT 2x ² cF	Teilfläche im Spätherbst gehäckselt
99b	1,273	(3)1x ² awT 2x ² cF	
100	1,313	3ywT 2yF	
101	1,39	(3)1x ² bwT 2x ² bF	im Spätherbst ein zweites Mal gehäckselt
102	2,672	3x ² bwT 2x ² bF	
103	0,41	3ywT 2yF	
104	2,327	(3)1x ² bwT 2x ² bF	
105			existiert nicht mehr (Arbeitsnummer)

Flächennr.	Fläche (ha)	Bestandescode		Anmerkungen
106a	0,674	3x ² cwF	2x ² cF	
106b	0,459	3ywF		
107a	0,617	3x ² cwF	2x ² cF	
107b	0,538	2yF		
108	0,3	2x ² bF		
109		5x ² bF		
110		5yF		
111		(2)yF		Brennesselbrache
112		6x ¹ dwF		im Herbst 2. Schnitt, ohne Abtransport
113		(1)3ywF		
114		(4)3x ² awF		
115		3ywF		z. T. Distelbrache
116		3ywF		z. T. Distelbrache
117a		2ywF		
117b		(2)ywT		Übergang in Trockenwiesenbrache
117c		5y(w)F		
118		3x ² bwF		
119		3ywF		z. T. ausgehäckselt (gemäht), „Jagdschneisen“
120		1yT		Trockenwiesenbrache
121		3x ² bwF		
122		3x ² bwF		
123a		3x ² bwF		
123b		3ywF		
124				Gehölzbestand, ehem. Trockenwiese
125		3ywF		
126		6x ¹ dwF	7x ¹ dwT	Wiesenparzelle mit Feucht- und Trockenstandorten
127		1ywT	3ywT	
128		3ywT		
129				Feuchtmulde Caricetum ripariae
130		2yF		Feuchtmulde mit Caricetum ripariae
131		6x ¹ dF		im Herbst 2. Schnitt, ohne Abtransport
132		2x ² bF		
133		1x ² awF		
134		6x ¹ dF	6x ¹ dwT	
135		1x ² b		Standort frisch, potenziell Reitgrastyp
136		7x ¹ dwT		wertvolle Trockenwiese!
137				Kubifeld-Brachen (Gemengelagen), Standorte frisch
138		3y	2yF	Brachen-Gemengelagen, Tümpel, Schilfbestand
139		6x ¹ dwF		Waldwiese
140		1x ² b		Standort frisch

Flächennr.	Fläche (ha)	Bestandescodes	Anmerkungen
141			Kubifeld-Brachen (Gemengelagen) , Standorte frisch
142		2x ² bF	
143		2yF	ehemalige Erlen-Aufforstung
144		6x ¹ dF	
145		6x ¹ dwF	
146		y	Distelbrache, Standort frisch, stehende Brache
147			Gräserbrache, gemäht; nahe Hang stehende Brache
148	0,42	2x ² cF	
149	0,191	2x ² cF	
150	0,187	2x ² cF	

Tabelle 3: Bestandescodes der kartierten Einzelflächen

4.4 Zur aktuellen Flächensituation im NSG Rabensburger Thaya-Auen, künftigen Möglichkeiten der Landschaftspflege und der Nutzung des Naturschutzgebietes

Im Sinne der Landschaftspflege wären die Schließung des Grünlandes im Naturschutzgebiet, die Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung im Allgemeinen und die Außernutzungstellung von Äckern im Besonderen, als positive Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre bzw. seit der Unterschutzstellung herauszustreichen. Vor allem das Auflassen von Äckern, das Unterbleiben der Dünger- und Pestizidaufbringung sowie das Schließen und Stabilisieren der Bodenkrume durch natürlichen Bewuchs, haben im Überschwemmungsgebiet eine nicht zu unterschätzende landschaftsökologische und landschaftspflegerische Bedeutung.

Dem steht allerdings ein Verlust traditionell genutzter Mähwiesen gegenüber. Die Mannigfaltigkeit und spezifische Zusammensetzung der Stromtalwiesen wurde auf den größten Teil der ehemaligen Wiesenflächen durch strukturell relativ einförmige Dominanzbestände, jedenfalls artenärmere Pflanzengemeinschaften, der Brachen ersetzt. Trotzdem sind Auswirkungen auf die Biodiversität des Naturschutzgebietes insgesamt zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur schwer zu kalkulieren und bedürften eingehenderer Untersuchungen als die Vorliegenden.

Diese qualitativen Veränderungen im Grünland betreffen vor allem den flussnahen Bereich des Naturschutzgebietes, die nördlichen und zentralen Teile waren hingegen vom Rückgang des Grünlandes schon vor der Unterschutzstellung betroffen, so dass die Brachlegung dieser Landschaftsteile eher positiv bewertet werden kann.

Für weitere Maßnahmen der Pflege und Entwicklung des Gebietes kann auch heute noch auf das Konzept von B. Pichler (1996) zurückgegriffen werden. Demnach wäre beim gegenwärtigen Zustand des Grünlandes im Naturschutzgebiet, die Ausweitung der bei Pichler beschriebenen „Storchenwiesen“ im flussnahen Bereich der „Grisa“, aber auch in den „Mühlgrabenwiesen“, vordringlich. Das heißt, dass eine Wiederaufnahme der Mahd, unter Abtransport des Mähgutes, besonders im aktuellen Bestand der Rohrglanzgras-Brachen zu empfehlen ist. Die Entwicklung von Cnidion-Feuchtwiesen kann vor allem auf den Standorten der flussnahen Phalarideten durch eine wiederholte und dann längerfristig regelmäßige Mahd erfolgreich durchgeführt werden.

Die „Glanzgrasbrachen“ entsprechen heute in praktischer Hinsicht wohl den im Konzept angeführten „Wachtelkönigwiesen“ und könnten, bei etwas modifizierter Pflege, mit bestehenden Brachen und den neu zu entwickelnden „Storchenwiesen“ kombiniert werden. Letztere sollten jedoch eine gewisse Mindestgröße und Geschlossenheit aufweisen, wobei diese Größen auch in zoologischer Hinsicht noch

festzulegen wären. In diesem Sinne könnte ein Verhältnis von „Wachtelkönigwiesen“ zu „Storchenwiesen“ von 1:1 für das gesamte Naturschutzgebiet als ein erstes Ziel formuliert werden.

Zusätzlich wird eine mindestens zweimalige Mahd der Astenbrachen (derzeit einmaliges Abmähen bzw. Häckseln), im Frühjahr (Zeitpunkt wäre noch in Abstimmung mit dem Wuchsverhalten festzulegen) und im Hochsommer, vor der Entwicklung von Blütenständen bzw. –knospen, empfohlen. Dies kann der Eindämmung der Neophytenbestände auf den Brachen dienen und in weitere Pflege- oder Nutzungsmaßnahmen münden. So wäre etwa eine Wiesenrückführung auf den wechselfeuchten Standorten naturschutzfachlich argumentierbar. Gleiches gilt übrigens auch für wechsellrockene Standorte jener Kuppen und Geländestufen im Auegebiet, welche ehemals Vorkommen „trockener“ Wiesentypen aufwiesen (Lazowski & Schratz 1984, siehe Anhang).

Weitergehende oder auf einzelne Flächen bezogene Maßnahmenempfehlungen sollen im Rahmen der gegenständlichen Bearbeitung nicht gegeben werden. Im Sinne der angeführten Grundsätze für die Pflege und Entwicklung des Naturschutzgebietes, können solche mit den betroffenen bzw. verantwortlichen Landwirten verhandelt werden. Dies schafft Spielraum für das Mögliche und beschränkt den Erwartungsdruck bei allen Beteiligten, auch im Hinblick auf eine weitergehende Verpflichtung und Kontrolle.

Dennoch wäre eine über konkrete Maßnahmen hinausgehende Diskussion zur Bestimmung und etwaigen nachhaltigen Nutzung des Naturschutzgebietes notwendig. Eine solche Perspektive sollte Möglichkeiten und Alternativen von Landwirtschaft und Landschaftspflege, Naturschutzmanagement, sanfter Tourismus, Wasserbau sowie einer bilateralen Zusammenarbeit in diesen Bereichen aufzeigen. Projekte, welche Gegenstand einschlägiger Förderungen sein könnten (LIFE+, Strukturfonds, Regionalentwicklung) wären ebenfalls zu formulieren.

5 Anforderungen aus Sicht des Vogelschutzes

Thomas Zuna-Kratky

5.1 Einleitung

Die Bauernwiesen von Rabensburg gehören zu den bedeutendsten Brutplätzen für Wiesenvögel auf österreichischer Seite der March-Thaya-Auen und haben während des Hochwassers herausragende Bedeutung als Rastplatz für Wasservögel und Watvögel (vgl. Zuna-Kratky et al. 2000). Wie in dem ausführlichem landschaftsökologischen und botanischen Bericht von Werner Lazowski dargelegt, entstand aus dem einstigen geschlossenen Feuchtwiesenland bis Mitte der 1980er Jahre durch Umbruch der hochgelegenen Flächen ein Mosaik aus Mähwiesen und Äckern, das mit der zunehmenden Nutzungsaufgabe ab Mitte der 1990er Jahre zunehmend in eine wieder homogenere Brachenlandschaft überging.

Die naturschutzfachliche Bedeutung des Gebietes wandelte sich daher in den letzten 20 Jahren zunehmend von einem Refugium für Tier- und Pflanzenarten des offenen Überschwemmungsgrünlandes hin zu Arten unterschiedlicher Verbrachungsstadien. In der Vogelwelt zeigt sich das etwa mit dem stetigen Rückgang von Arten wie Feldlerche, Schwarzkehlchen und Baumpieper bei gleichzeitigem Zuwachs der Populationen von Wachtelkönig, Blaukehlchen und Feldschwirl. Gleichzeitig nahm auch der Wert der Bauernwiesen als Rastplatz für durchziehende Watvögel – die auf offenen Boden angewiesen sind – stark ab.

Aufgrund der hohen Bedeutung des Gebietes für den Vogelschutz in Niederösterreich müssen bei den nun vorgesehenen Initiativen zur Veränderung des Nutzungsregimes an den Bauernwiesen auch die vogelkundlichen Aspekte verstärkt berücksichtigt werden. Der folgende Beitrag stellt die aktuelle Bedeutung dieses Gebietes dar, nennt die aus naturschutzfachlicher Sicht prioritären Vogelarten und formuliert die wichtigsten Vorgaben für eine künftige Pflege.



Abbildung 8: Blick über die Bauernwiesen von Norden. Der für diese Jahreszeit geringe Anteil an gemähten Flächen sticht deutlich hervor. Im Hintergrund die gänzlich gemähten Košárské louky im Soutok. Bemerkenswert die noch bestehende Wasserfläche in der Grisa-Sutte, Foto: 4.7.2004, T. Zuna-Kratky.

5.2 Brutvögel der Bauernwiesen

Im Rahmen der Gebietsbetreuung „March-Thaya-Auen“ des Distelvereins wurde neben anderen bedeutenden Teilbereichen auch auf den Bauernwiesen eine detaillierte Erhebung der Brutvögel, ihrer Verteilung und der Revierzahl durchgeführt. Tab. 4 zeigt die Ergebnisse dieser im Jahr 2000 durchgeführten Erhebung. Insgesamt konnten 78 verschiedene Vogelarten zumindest brutverdächtig nachgewiesen werden – eine außergewöhnlich hohe Anzahl! 25 Brutvogelarten der Bauernwiesen (32 %) stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Österreichs, insgesamt neun (12 %) sind im Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgelistet und stehen daher unter besonderem Schutz.

Die Artengarnitur ist bereits zu diesem Zeitpunkt charakteristisch für ein brachedominiertes Feuchtgebiet mit hohen Anteilen von Auwald-Arten. Die dominanten Arten Schilfrohrsänger und Rohrammer, die vor allem in den ausgedehnten Rohrglanzgrasbrachen auftreten, machen zusammen bereits 22 % aller Reviere aus. Hohe Werte erlangen auch die typischen Auwaldvögel Feldsperling, Mönchsgrasmücke und Buchfink. Bereits an sechster Stelle steht mit der Stockente ein ausgesprochener Wasservogel, der zusammen mit Blässhuhn und Tüpfelsumpfhuhn die gute Ausstattung des Gebietes mit seichten Wasserflächen unterstreicht.

Vogelart		Revierzahl	Abundanz	Dominanz	Naturschutz
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	170	10,30	15,63	
Rohrammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	64	3,88	5,89	
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	53	3,21	4,87	
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	52	3,15	4,78	
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	51	3,09	4,69	
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	45	2,73	4,14	
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	40	2,42	3,68	
Amsel	<i>Turdus merula</i>	36	2,18	3,31	
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	34	2,06	3,13	
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	32	1,94	2,94	
Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>	31	1,88	2,85	RL4
Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>	30	1,82	2,76	RL4
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	28	1,70	2,57	RL4
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	25	1,52	2,30	
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	21,5	1,30	1,98	RL1, V
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	21	1,27	1,93	
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	21	1,27	1,93	
Schlagschwirl	<i>Locustella fluviatilis</i>	19	1,15	1,75	
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	16	0,97	1,47	
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	15	0,91	1,38	
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	15	0,91	1,38	
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	15	0,91	1,38	
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	15	0,91	1,38	
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	14	0,85	1,29	
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	14	0,85	1,29	V
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	14	0,85	1,29	
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	14	0,85	1,29	
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	12	0,73	1,10	
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	11,5	0,70	1,06	
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	11	0,67	1,01	
Tüpfelsumpfhuhn	<i>Porzana porzana</i>	10	0,61	0,92	RL2, V
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	10	0,61	0,92	
Graumammer	<i>Miliaria calandra</i>	10	0,61	0,92	RL4
Rohrschwirl	<i>Locustella luscinioides</i>	9	0,55	0,83	RL4

Vogelart		Revierzahl	Abundanz	Dominanz	Naturschutz
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	8	0,48	0,74	
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	8	0,48	0,74	
Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	8	0,48	0,74	
Haus Sperling	<i>Passer domesticus</i>	8	0,48	0,74	
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	7	0,42	0,64	RL3
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	6,5	0,39	0,60	
Buntspecht	<i>Picoides major</i>	6	0,36	0,55	
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	4	0,24	0,37	
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	3,5	0,21	0,32	
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	3,5	0,21	0,32	
Flußregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	3	0,18	0,28	RL3
Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica</i>	3	0,18	0,28	RL2, V
Schnatterente	<i>Anas strepera</i>	2	0,12	0,18	RL4
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	2	0,12	0,18	RL4
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	2	0,12	0,18	RL3
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	2	0,12	0,18	RL3, V
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	2	0,12	0,18	RL3
Mittelspecht	<i>Picoides medius</i>	2	0,12	0,18	RL4, V
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	2	0,12	0,18	
Schafstelze	<i>Motacilla flava</i>	2	0,12	0,18	RL4
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	1,5	0,09	0,14	RL4, V
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	1,5	0,09	0,14	
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	1,5	0,09	0,14	
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	1,5	0,09	0,14	
Graugans	<i>Anser anser</i>	1	0,06	0,09	
Löffelente	<i>Anas clypeata</i>	1	0,06	0,09	RL3
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	1	0,06	0,09	RL4, V
Flußuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	1	0,06	0,09	RL2
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	1	0,06	0,09	
Kleinspecht	<i>Picoides minor</i>	1	0,06	0,09	RL4
Sprosser	<i>Luscinia luscinia</i>	1	0,06	0,09	RL0
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	1	0,06	0,09	
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola torquata</i>	1	0,06	0,09	
Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	1	0,06	0,09	
Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	1	0,06	0,09	
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	1	0,06	0,09	
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	1	0,06	0,09	
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	1	0,06	0,09	
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	1	0,06	0,09	
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	1	0,06	0,09	RL1
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	0,5	0,03	0,05	RL1, V
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	0,5	0,03	0,05	
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	0,5	0,03	0,05	
Aaskräh	<i>Corvus corone</i>	0,5	0,03	0,05	
Summe		1.087,5	65,91	100,00	
Artenzahl		78			

Tabelle 4: Brutvögel der Bauernwiesen/Rabensburg im Jahr 2000 auf einer Fläche von 165 ha mit Angaben zu Revierzahl, Abundanz (Dichte/10 ha) und Dominanz (%). Die Reihung erfolgt nach Häufigkeit. Naturschutz: RL – Kategorie in der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Österreichs (Frühauf et al. 2005), V – Art der EU-Vogelschutzrichtlinie. Fett gedruckt sind die naturschutzfachlich bedeutendsten Arten.

Klassische Bewohner der offenen Mähwiesenlandschaft hingegen, wie Weißstorch, Baumpieper, Schafstelze, Schwarzkehlchen und Raubwürger, sind selten oder fehlen – wie etwa das Braunkehlchen – gänzlich.

Aus naturschutzfachlicher Sicht ist das starke Vorkommen des Wachtelkönigs von herausragender Bedeutung. Weitere hochgradig gefährdete Brutvögel bzw. Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie mit nennenswerten Beständen sind weiters Tüpfelsumpfhuhn und Blaukehlchen. Die Ansprüche dieser drei Arten werden durch den hohen Anteil feuchter Wiesen- und Ackerbrachen gut abgedeckt.

Rotmilan und Raubwürger, die nur in sehr geringer Zahl an den Bauernwiesen auftreten, brauchen hingegen eine großflächige Mähwiesennutzung, wie sie derzeit nicht in ausreichendem Maß gegeben ist.

Weitere Arten, die im Jahr 2000 nicht erfasst werden konnten, in anderen Jahren aber im Gebiet brüten sind Bekassine *Gallinago gallinago* (bis zu 3 Reviere, RL 2) und Wasserralle *Rallus aquaticus* (mind. 1 Revier, RL 4) sowie einige verbreitetere Arten des Auwaldes (Gartenbaumläufer, Halsbandschnäpper, Kernbeißer). Vor allem das Vorkommen der Bekassine, die in feuchten Jahren regelmäßig hier auftritt, ist für die March-Thaya-Region sehr bedeutsam. Im feuchten Jahr 1997 konnte sogar ein brutverdächtiges Paar Moorenten *Aythya nyroca* (RL 1) auf den Mühlgrabenwiesen gesichtet werden.

5.3 Durchzügler und Gäste

Die Bedeutung der Bauernwiesen für durchziehende Wasser- und Watvögel hängt sehr stark mit dem Ausmaß des Frühlingshochwassers zusammen. Anhaltend hohe Wasserstände im März und April können zu bemerkenswert starken Rastbeständen, vor allem von Gründelenten führen. So verweilten hier etwa im Frühling 1997 bis zu 350 Krickenten *Anas crecca*, 60 Spießenten *Anas acuta* und 270 Knäkenten *Anas querquedula* - für österreichische Rastgebiete sehr hohe Bestände (Zuna-Kratky et al. 2000). Die Bedeutung des Gebietes als Rastplatz für Watvögel hat jedoch mit der Aufgabe der Acker- nutzung sowie dem Rückgang der Mähwiesennutzung und dem damit einhergehenden Verlust offenschlammiger bzw. kurzrasiger Flächen im Frühling stark nachgelassen. Lediglich für Wasserläufer *Tringa spec.* besteht auch heute noch eine gewisse Bedeutung als Rastgebiet zu Hochwasserzeiten.

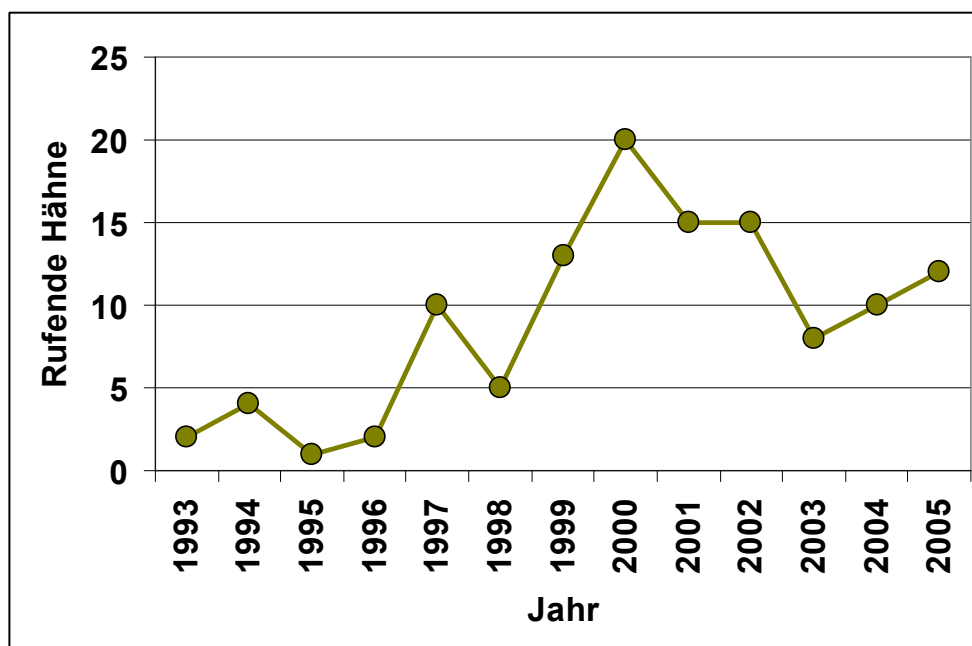


Abbildung 9: Entwicklung des Wachtelkönig-Bestandes auf den Bauernwiesen von 1993 bis 2005. (Quelle: March-Thaya-Beobachtungsarchiv des Verein AURING).

Für nahrungssuchende Brutvögel angrenzender Gebiete – wie etwa des Soutok – haben die Bauernwiesen mit dem Rückgang der Mähwiesennutzung stark an Bedeutung verloren. Sowohl Weißstörche, als auch Greifvögel (hier v. a. Rot- und Schwarzmilan, Rohrweihe) sowie die am Schloss Rabensburg lebende Dohlenkolonie können das Gebiet nur mehr eingeschränkt nutzen, da diese Arten auf offene, niedrigwüchsige Nahrungsflächen angewiesen sind. Zu bedenke ist jedoch dabei, dass die ausgedehnten Wiesengebiete auf tschechischer Seite der Thaya - Košárské louky mit Horní Pláka und Spodní Pláka – im Gegensatz zu den Bauernwiesen großflächig einheitlich bewirtschaftete Mähwiesen darstellen und für viele dieser Wiesenvögel daher sehr günstige Nahrungsbedingungen bieten.

5.4 Schutzziel Wachtelkönig

Die aus Sicht des Vogelschutzes prioritäre Art der Bauernwiesen ist der Wachtelkönig. Abb. 9 zeigt die bemerkenswerte Zunahme des Bestandes rufender Männchen im Gebiet, die eine direkte Folge der Ausweitung der Brachflächen sind, unterstützt durch gezielte Wachtelkönig-Schutzmaßnahmen des Distelvereins (Verlegung des Mähtermins an Rufplätzen) in den Jahren 1999-2002. Die wichtigste Teilfläche des Rabensburger Gemeindegebietes sind die Mühlgrabenwiesen, die durch ihr starkes Relief und die erhöhte Lage vor allem in feuchten Jahren sehr günstige Bedingungen für den Wachtelkönig bieten. Sie beherbergen im langjährigen Schnitt über 60 % aller Wachtelkönig-Reviere (vgl. Tab. 5).

Die tiefer gelegenen Grisa-Wiesen – die durch die stärkere Vernässung z. B. für das verwandte Tüpfelsumpfhuhn bedeutsamer sind – beherbergen im Schnitt etwa ein Drittel der Wachtelkönige der Bauernwiesen. In trockenen Jahren (z. B. 2001 und 2002) sind diese Flächen jedoch durch die Nähe zum Grundwasser und die produktiveren Bedingungen aber bedeutsamer als die Mühlgrabenwiesen.

Die Verteilung der Rufplätze in jenen Jahren, in denen eine genaue Verortung durchgeführt wurde, zeigt Abb. 10.

Wiesengebiet	1993	1994	1995	1996	1997	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Ges.
Kubifeld Nord		1			2	2	1	5	2	2		1	16
N Grisa						1	1		1			1	4
Grisa	2	2		1	2	3	5	9	8	3	4	3	42
Mühlgrabenwiesen		2	1	1	8	10	15	6	7	5	6	9	70
Keßweide													0
Annakapelle												1	1
Schlossteich												1	1

Tabelle 5: Bestand des Wachtelkönigs (rufende Männchen) an den Bauernwiesen und den unmittelbar angrenzenden Wiesengebieten von 1993 bis 2005 (Quelle: March-Thaya-Beobachtungsarchiv des Verein AURING). Fett gedruckt sind die bedeutenden Teilbereiche.

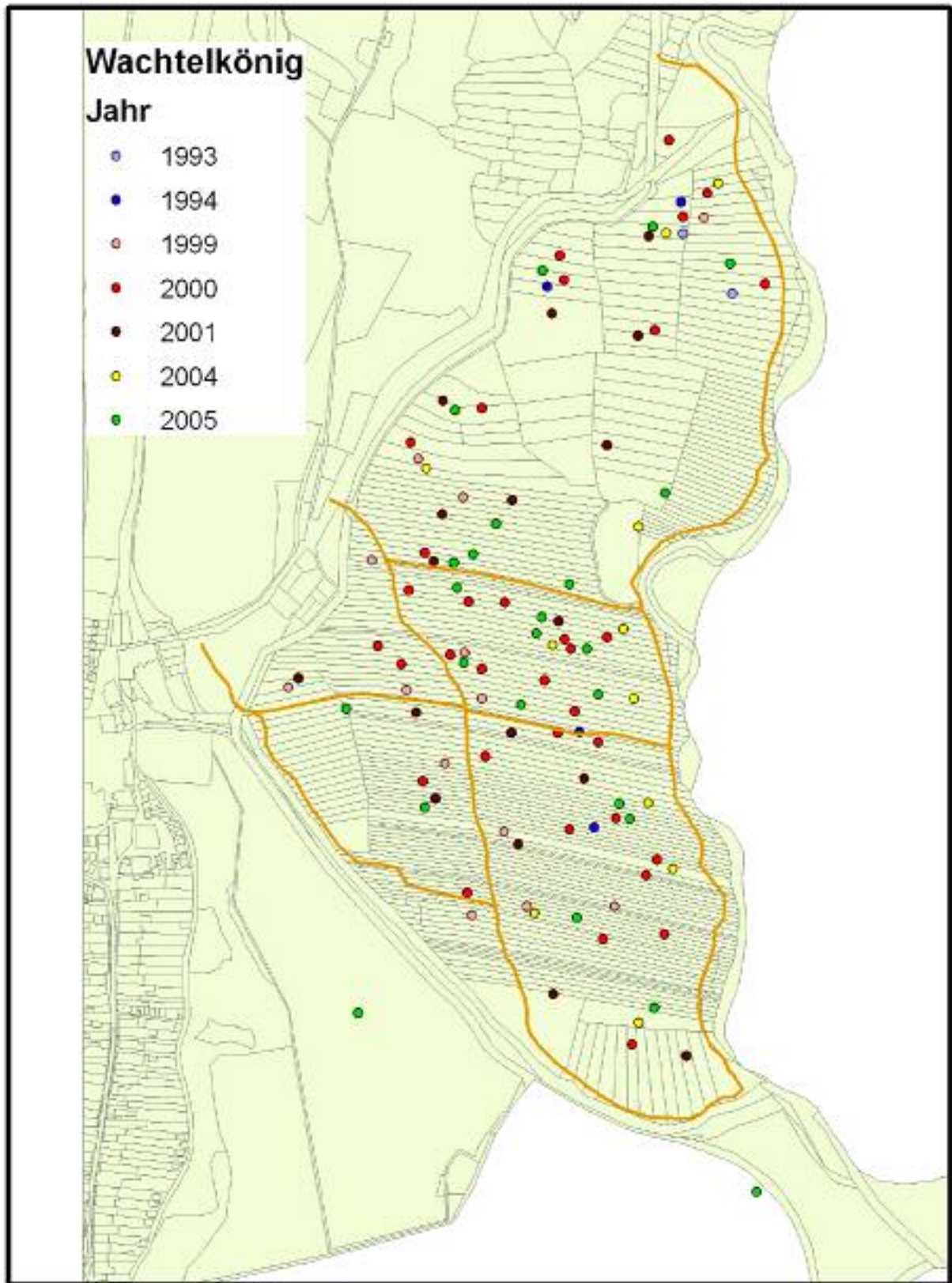


Abbildung 10: Verteilung rufender Wachtelkönige auf den Bauernwiesen in ausgewählten Jahren 1993-2005. (Quelle: March-Thaya-Beobachtungsarchiv des Verein AURING).

5.5 Vorgaben für ein Pflegekonzept

Die künftige Pflege und Entwicklung der Bauernwiesen Rabensburg muss aus Sicht des Vogelschutzes folgende Aspekte berücksichtigen:

- Schaffung eines ausreichend großen Anteils an regelmäßig in traditioneller Weise genutzten Mähwiesen mit ein- bis zweischüriger Mahd (erste Mahd Mitte Mai bis Mitte Juni), wobei größere geschlossene Areale, jedoch mit gestaffelter Mahd, angestrebt werden sollen. Dies dient der Sicherung der Vorkommen von klassischen Mähwiesen-Vögeln (Zielarten Weißstorch, Rotmilan, Raubwürger). Das Flächenausmaß sollte mind. 50 ha gemähte Fläche ausmachen.
- Erhaltung eines ausreichend großen Anteils an Brachflächen (bevorzugt auf ehemaligen Ackerflächen), die in zumindest zweijährigem Abstand spät nach Ende August gehäckselt oder gemäht werden. Auf tief gelegenen Wiesenflächen ist hier auch eine Nutzung mit alljährlichem spätem Mähtermin (nach Ende August) möglich. Das Flächenausmaß sollte mind. 50 ha betragen, wobei auf eine gleichmäßige Verteilung mit max. 10 ha großen Einzelflächen geachtet werden muss. Dies dient der Erhaltung der spät brütenden Wiesenbrachen-Vögel (Zielarten Wachtelkönig, Schafstelze, Blaukehlchen).
- Sicherung attraktiver Schlamm- und Seggenfluren in den „Sutten“ der Bauernwiesen durch unregelmäßige jahreszeitlich späte Mahd bzw. Häckseln (ab September) bei gleichzeitiger Verbesserung der Vernetzung Thaya – Vorland zur Erlangung einer verstärkten anhaltenden Veräussung. Dies dient der Sicherung des überaus reichhaltigen Vorkommens brütender Enten (v. a. Knäkente, Löffelente), Watvögel (v. a. Bekassine, Rotschenkel) und Rallen (v. a. Tüpfelsumpfhuhn).

Bei einer vorgesehenen verstärkten naturtouristischen Nutzung in Richtung *vogel.schau.plätze* ist bei der Einrichtung von Wegen und Beobachtungsstellen das Störungspotential zu beachten. Als geeignetster Platz für eine Beobachtungsstelle mit Beobachtungsturm bietet sich der landseitige Rand des Schutzdammes bei der Überfuhr nördlich des Jägerhauses an. Weitere Eingangsbereiche in die Bauernwiesen können im Bereich der ehemaligen Brücke am Ende der Thayastraße (wo bereits ein Rast- und Informationsplatz der Berg- und Naturwacht besteht) sowie an der Mühlgrabenmündung auf Höhe Keßweide bestehen. Keinesfalls dürfen natürliche „Sperrn“ an Sutten, die im Falle des Hochwassers aktiv werden, durch Brückenbau oder Anschüttung entschärft werden. Derzeit kommt es durch diese Tiefstellen in der sensiblen Zeit zu einer gewissen Beruhigung auf den Bauernwiesen.

Abb. 11 zeigt überblicksmäßig ein aus Sicht des Vogelschutzes günstiges Entwicklungsszenario, das sich jedoch auch stark an die aktuellen Gegebenheiten (Verteilung von bestehenden Mähwiesen und Brachen, ÖPUL-Flächen) orientiert. Da gerade die prioritären Arten hohe Mobilität aufweisen, ist die exakte Verortung günstiger Flächen wenig bedeutend im Vergleich zum letztendlich erzielten Flächenausmaß.

Eine Bilanzierung ergibt grob 77 ha Fläche, die bevorzugt in Richtung Mähwiesen entwickelt werden sollten, 17 ha die innerhalb des Mähwiesenkomplexes als spät gemähte Wachtelkönigwiese erhalten werden sollte und 39 ha als spät bearbeitete Brachen. Knapp 10 ha sind als „Sutten“ anzusprechen und könnten über eine unregelmäßige späte Mahd bedeutend aufgewertet werden.

Etwa 60 % der bisher dokumentierten Rufplätze des Wachtelkönigs liegen nach diesem Leitbild auf Flächen, die als „Brache“ oder „Wachtelkönigwiese“ mit spätem Bearbeitungstermin eingestuft sind. Der Rest würde auf den als Mähwiesen eingestuft Flächen zwar keinen sicheren Brutplatz für die Erstbrut finden, jedoch gute Nahrungsflächen sowie Brutflächen für eine Zweitbrut ab Mitte Juni. Diese Aufteilung erscheint als guter Kompromiss zwischen der naturschutzfachlich vor allem botanisch gut begründeten Forderung nach Ausweitung der Mähwiesennutzung und der Erhaltung günstiger Flächen für den Wachtelkönig.

Entscheidend für die Umsetzung des Pflegeplans wird die ausreichende finanzierte Förderung der Pflegemaßnahmen durch das ÖPUL sowie – für die Mähwiesen - ein intakter Markt für Heu sein. Hier müssen noch intensive Verhandlungen mit den Landwirten sowie der Naturschutzabteilung ansetzen.

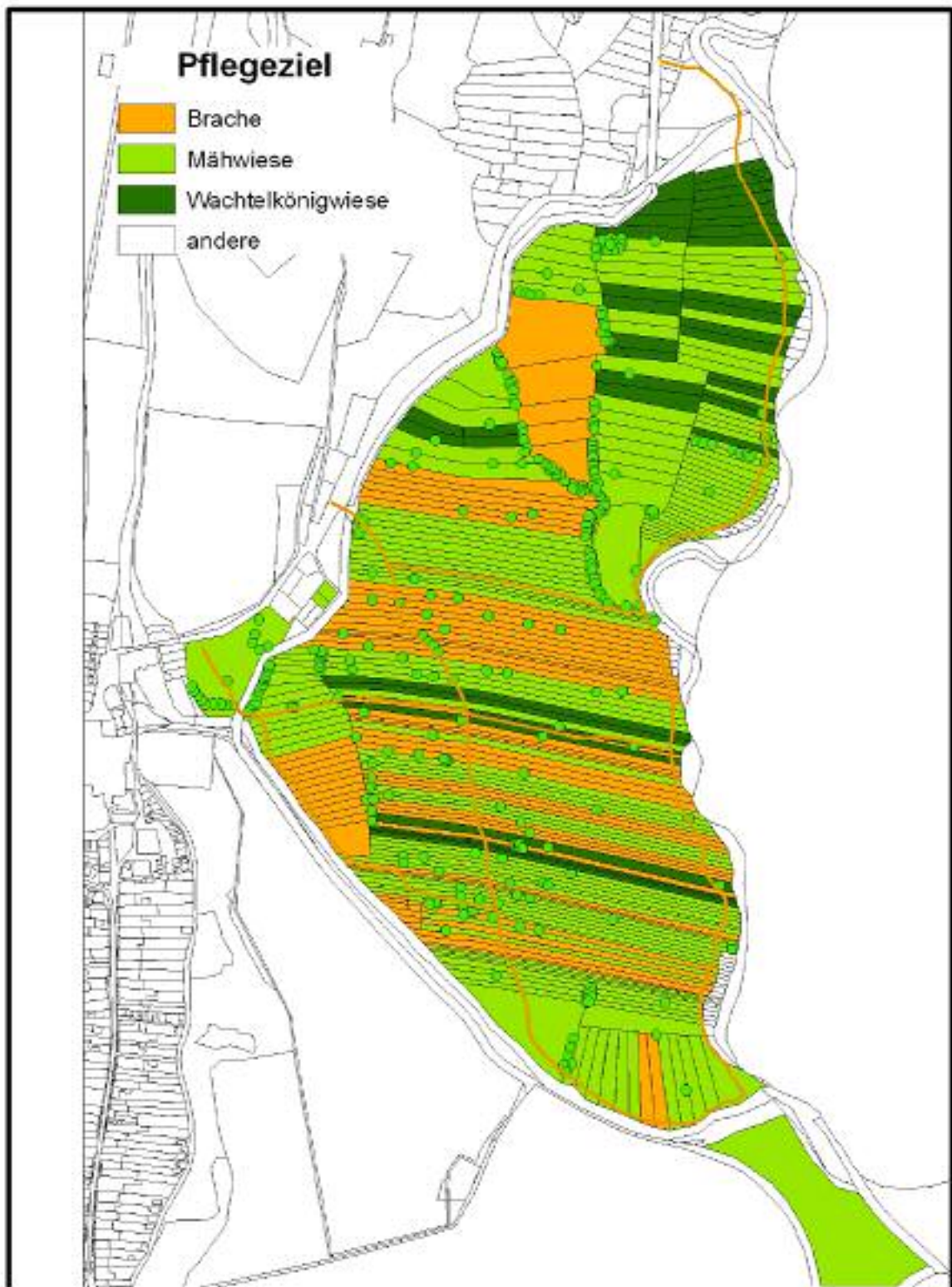


Abbildung 11: Leitbild für die künftige Nutzung der Bauernwiesen aus Sicht des Vogelschutzes. Grüne Punkte markieren Kopfweiden, Büsche und Einzelbäume.

6 Entwicklungsziele und Umsetzungsgespräche

Gabriele Pfundner

6.1 Entwicklungsziele

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Fachberichte die Entwicklung der Bauernwiesen seit der Unterschutzstellung ähnlich beurteilen. So werden die Einstellung der Ackernutzung und das Unterbleiben von Dünger- und Pestizidaufbringung aus landschaftsökologischer und landschaftspflegerischer Sicht positiv beurteilt. Demgegenüber steht der negativ beurteilte Trend zur großflächigen Verbrachung des Gebietes, der sich mit zunehmender Nutzungsaufgabe der Mähwiesen einstellte. Aus vegetationskundlicher Sicht bedeutet dies, dass die Mannigfaltigkeit und spezifische Zusammensetzung der Stromtalwiesen auf dem größten Teil der ehemaligen Wiesenflächen durch strukturell relativ einförmige Dominanzbestände ersetzt wurde. Aus ornithologischer Sicht wird die Entwicklung etwas differenzierter gesehen: durch die Ausweitung der Bracheflächen und gezielte Schutzmaßnahmen erfuhren die Wachtelkönigpopulation sowie die Population anderer Vogelarten, die auf Verbrachung positiv reagieren, wie z.B. das Blaukehlchen oder der Feldschwirl, bemerkenswerte Zuwächse. Andererseits erfuhren Arten des offenen Überschwemmungsgrünlandes wie Feldlerche, Schwarzkehlchen und Baumpieper einen stetigen Rückgang. Und auch der Wert des Gebietes für durchziehende Watvögel sank entsprechend.

Das sich daraus ableitende primäre Entwicklungsziel ist eine Ausweitung der Mähwiesen im Naturschutzgebiet. Aus vegetationsökologischer Sicht wäre diese Ausweitung in den flussnahen feuchten Bereichen vordringlich, um die typischen Brenndoldenwiesen zu erhalten bzw. wieder zu etablieren. Jedoch auch ein gewisser Anteil an wechselfeuchten und wechseltroffenen Standorten sollte wieder regelmäßig gemäht werden, um eine möglichst breite Palette an natürlichen Wiesentypen zu erhalten. Diese Forderung (eine Ausweitung der zweischürigen Mähwiesen auf mind. 50 ha) wird auch von ornithologischer Seite her erhoben. Daneben sollte aus ornithologischer Sicht die Gesamtfläche an erst im September bearbeiteten oder gemähten Flächen (Brachen oder Wiesen) im Gebiet ebenfalls ca. 50 ha betragen (detaillierte Pflegekarte aus Sicht der Ornithologie siehe Abb. 11). Zusätzlich soll eine späte Bodenbearbeitung der nassen „Sutten“ den Wert des Gebietes für die durchziehenden Watvögel erhöhen.

Die in den beiden Fachberichten aus vegetationskundlicher und ornithologischer Sicht formulierten Zielvorstellungen und vorgeschlagenen Pflegemaßnahmen für das Gebiet der Bauernwiesen wurden zu folgender Darstellung zusammengefasst (Abb. 12. Vorrangige Entwicklungsziele).

Zur Erläuterung der vorrangigen Entwicklungsziele:

Beibehaltung der Mahd auf aktuell regelmäßig gemähten Flächen: zweischürig, mit Erstmahd Mitte Mai bis Mitte Juni, Abtransport des Mähgutes

Wiederaufnahme der Mahd auf (größtenteils) ehemaligem Grünland (Stand 1982)

auf ca. 3/5 der Fläche: zweischürig, Erstmahd Mitte Mai bis Mitte Juni, Abtransport des Mähgutes

auf ca. 1/5 der Fläche als „Storchenwiesen“ mit möglichst früher Erstmahd (ab Ende April)

auf ca. 1/5 der Fläche als „Wachtelkönigwiesen“ mit nur einer Mahd ab September

Vorwiegend Acker- und Wiesenbrachen auf (größtenteils) alten Ackerflächen (Stand 1982) mit unregelmäßigem (alle 1 bis 2 Jahre) spätem Häcksel- oder Mähregime; eingestreut Flächen mit Wiesensmahd erwünscht

„**Sutten**“ mit jährlicher später Bearbeitung (Häckseln oder Mähen)



Abbildung 12: Vorrangige Entwicklungsziele Rabensburger Bauernwiesen

6.2 Umsetzungsgespräche

Inhalt des gegenständlichen Projektes war neben der Aktualisierung des Pflegekonzeptes die Erarbeitung von Pflegemaßnahmen gemeinsam mit den Grundeigentümern, Nutzungsberechtigten sowie der Gemeinde Rabensburg.

Dazu wurde sowohl zu den ortsansässigen Landwirten, als auch zur Gemeinde Rabensburg (BM Mag. Wolfram Erasim) bereits im Vorfeld des Projektes Kontakt aufgenommen. Außerdem wurden weitere Ziele und mögliche Umsetzungsschritte hinsichtlich ÖPUL-neu im Rahmen einer Zwischenpräsentation in der Naturschutzabteilung mit Dr. Erwin Neumeister und Kurt Malicek besprochen.

Gemeindeflächen

Ein großer Teil der aktuell im Gebiet als Mähwiesen genutzten Flächen sind im Besitz der Gemeinde und an die jeweiligen Bewirtschafter verpachtet (Die Übersicht wurde nach Angaben von Bürgermeister Mag. Erasim erstellt).

Parz.Nr.	Größe (m ²)	Aktuelle Nutzung
2014	2.579	Brache
2072/1	23.556	Mähwiese
2072/2	9.365	Mähwiese
1911	18.278	Mähwiese
1925	2.802	Brache
1974/2	26.385	Mähwiese
1866	4.484	stehende Brache
Summe Fläche	87.449	

Tabelle 6: Aufstellung der gemeindeeigenen Flächen in den Bauernwiesen

In einem Gespräch mit dem Bürgermeister wurde von uns auf den hohen naturschutzfachlichen Wert der Mähwiesen hingewiesen. Von Seiten der Gemeinde gab es die Zusage, dass an der bisherigen Praxis (Verpachtung der Wiesen an Landwirte, die diese als Mähwiesen nutzen) nichts geändert werden soll.

Allerdings werden die Flächen 1974/2 und 1866 (bisherige Pächterin Christine Heytmanek) laut Auskunft ihres Sohnes wegen Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes in Zukunft nicht mehr bewirtschaftet. Hier wäre es notwendig, die weitere Bewirtschaftung der Wiesen zu gewährleisten.

Örtliche Bauernschaft

Da die Pflegevorschläge nur mittels der örtlichen Bauernschaft umgesetzt werden können, wurde in mehreren Gesprächen versucht, die Notwendigkeit einer vermehrten Wiesenmahd für die Vogel- und Pflanzenwelt des Gebietes zu erläutern und Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine verstärkte Wiederaufnahme der Mahd zu erörtern.

Neben einer Reihe von Einzelgesprächen wurden auch drei Treffen mit der örtlichen Bauernschaft organisiert.

Datum	Treffpunkt	Anwesende
17.5.2005	Bei O. Erasim	Werner Lazowski, Margit Gross Otto Erasim, Paul Kobsik
13.10.2005	Gasthaus Horak	Werner Lazowski, Gabriele Pfundner, Thomas Zuna-Kratky Alwin Erasim, Otto Erasim, Richard Erasim, Paul Fischer, Paul Kobsik, Bernhard Schmaus, Reiner Schuster
27.3.2006	Gasthaus Horak	Werner Lazowski, Gabriele Pfundner Josef (?) Birsak, Alwin Erasim, Otto Erasim, Heinrich Fischer, Paul Fischer, Paul Kobsik, Heinrich Krupitza, Bernhard Schmaus, Karl Schön

Tabelle 7: Übersicht über die Informationsveranstaltungen mit der örtlichen Bauernschaft

Im Folgenden werden die verschiedenen Themenkreise, die bei diesen Treffen mit den Bauern diskutiert wurden, dargestellt:

Mähtermin: nach Aussage der Landwirte haben die meisten WF-Flächen (ÖPUL) späte Mähtermine vorgeschrieben und werden daher auch erst spät gemäht. Eine Nutzung des Heues ist dann nicht mehr möglich. Prinzipiell sind natürlich auch frühere Mähtermine für die Bauern möglich. Traditioneller Mähtermin war um Fronleichnam.

Mähtechnik: einige der Flächen werden nicht mehr mit einem Mähgerät (Balkenmäher) gemäht, sondern mit einem Häcksler abgeschlagen. Außerdem verfügen nicht alle Bauern über einen Heurechen zum Aufsammeln des Heus. Ein gemeinsames Mähwerk soll über den Maschinenring angeschafft werden (bereits beschlossen), die gemeinsame Anschaffung eines Heurechens wird diskutiert. Heinrich Krupitza verfügt über einen Heuaufsammler und eine Ballenpresse.

Verwertung des Heus: Die Verwertung des Heus scheint ein großes Problem zu sein. Aktuell nutzt im Ort nur Heinrich Krupitza das Heu für Jungstiermast. Je nach Heuqualität wird nur ein Teil verfüttert, der Rest kompostiert. Er kann jedoch nicht mehr Heu brauchen, das heißt, dass alles zusätzliche Heu auch kompostiert werden würde. Ein Ausbau der Kompostierungsanlage wäre jedoch kostenintensiv.

Neben H. Krupitza soll Herr Kärcher aus Althöflein Heu mähen und verwerten.

Weitere Verwertungsmöglichkeiten wurden kontroversiell diskutiert:

Ein Problem für die Heuvermarktung sei die durch die Hochwässer unregelmäßige Heumenge- und Qualität, die jedoch in Lieferverträgen garantiert werden müsste.

Die Möglichkeit der Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern oder Galloways wird diskutiert, die Erfahrungen aus anderen Projekten seien jedoch nicht positiv genug.

Die Möglichkeit der Verwertung in Biogasanlagen wird angesprochen, doch auch hier ist der allgemeine Tenor, dass im Heu zu wenig Energie ist, dass sich das auszahlen könnte. Außerdem sind die Technologien noch nicht ausgereift.

Betriebsgemeinschaft: beim zweiten Treffen wurde von den Bauern in Hinblick auf das neue ÖPUL die Idee einer Betriebsgemeinschaft, über die die ÖPUL-Verträge abgewickelt werden könnten, und die eine flexiblere Bewirtschaftung ermöglichen würde, erörtert. Diese Idee wurde auch von der Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich sehr positiv aufgenommen. Leider war beim dritten Treffen der einhellige Tenor, dass die Bildung einer solchen Betriebsgemeinschaft in Hinblick auf die neuen ÖPUL-Verträge zu viel Verwaltungsaufwand bei zu wenigen Vorteilen für die Bauern bringen würde, und dass daher davon abgesehen wird.

ÖPUL-neu: die Bauern wollen ihre Flächen so wie im alten ÖPUL für das neue ÖPUL einzeln anmelden. Der Termin 15.Mai und die Vorgehensweise sind bekannt.

Flexible Pflege: Die Bauern sind einer flexiblen Handhabung der Pflege nach naturschutzfachlichen Notwendigkeiten gegenüber positiv eingestellt. Ein Mehraufwand (über die in den ÖPUL-Verträgen festgesetzten Leistungen hinaus) könnte durch den Maschinenring gegen entsprechendes Entgelt (ÖKL-Sätze) geleistet werden.

Flächenzusammenlegung: einer Zusammenlegung der Flächen im Sinne des Naturschutzes würden die Bauern positiv gegenüberstehen, Kosten und Aufwand müsste jedoch übernommen werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Bereitschaft im Ort zwar vorhanden ist, die Flächen im Naturschutzgebiet entsprechend zu bewirtschaften, dass die Umsetzung der Forderung nach mehr Mähwiesen dennoch nicht leicht zu erreichen sein wird. Die ÖPUL-Zahlungen (deren zukünftige Höhe noch nicht bekannt ist) alleine sind ein zu geringer Anreiz, die Flächen zweimal jährlich zu mähen, da es aktuell keinerlei Absatzmöglichkeiten für das Heu gibt. Es scheint auf Dauer unbedingt erforderlich, eine spezielle Gebietsbetreuung zu etablieren, die weitere Verhandlungen mit den Bauern führen kann. Außerdem hat die Vergangenheit gezeigt, dass der Abschluss von ÖPUL-Verträgen allein nicht die notwendige Qualität in der Pflege sichert. Eine Gebietsbetreuung könnte hier – in Absprache mit der Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich – laufend regulierend eingreifen und nötige Feinabstimmungen insbesondere für die Bedürfnisse der Ornithologie treffen.

Rabensburger Berg- und Naturwacht

Bei diversen Gesprächen zeigte sich, dass es durchaus Wohlwollen und Unterstützung vor Ort für weiterführende Projekte, welche das Naturschutzgebiet aufwerten würden, gibt. So existiert durchaus eine Erwartungshaltung der Landwirte nach intensiverer Betreuung bei Pflegemaßnahmen. Weiters ist die Rabensburger Berg- und Naturwacht sehr an der Idee der Etablierung von *vogel.schau.plätzen* nach Hohenauer Vorbild und an aktiver Mitarbeit daran interessiert. Auch die weitere Pflege von Kopfweiden wird von Seiten der Berg- und Naturwacht und der Gemeinde befürwortet. Insgesamt scheint es durchaus lohnend, ein größeres Projekt anzudenken, über welches die diversen Ziele auch finanziert werden könnten.

7 Zur Situation der Kopfweiden

Gabriele Pfundner

7.1 Einleitung

Die Bauernwiesen in den Rabensburger Thaya-Auen werden landschaftlich stark durch einen großen Bestand von – oft einzelstehenden – Kopfweiden geprägt. Durch die Aufgabe der traditionellen Nutzung für die Korbflechterei und als Brennholzlieferant werden die Weiden jedoch nicht mehr regelmäßig gestümmelt. Dies führt zu einem Auswachsen der Bäume, die Äste werden zu dick und der Baum dadurch kopflastig. Die Folge ist ein Auseinanderbrechen des Stammes und das Eingehen des Baumes. Da die Kopfweiden jedoch neben ihrer landschaftsprägenden Eigenschaft auch von hohem ökologischem Wert sind, wurde im Rahmen des gegenständlichen Projektes versucht, dieser Entwicklung entgegenzuarbeiten.

Eine ausführliche Darstellung von Entstehung, Bedeutung und Pflege von Kopfweiden findet sich in der Arbeit von Straka 1999.

7.2 Erhebung der Kopfweiden

In der Arbeit von Pichler 1996 wurde bereits auf die Bedeutung der Kopfweiden im Gebiet hingewiesen. Damals waren 174 Kopfweiden im Gebiet erhoben worden. Davon waren nur 17 Bäume in den letzten Jahren gestümmelt worden, etwa 53 innerhalb der letzten 15 Jahre, 87 Bäume waren bereits durchgewachsen, aber noch in gutem Zustand. Für 8 Bäume wurde angegeben, dass sie wegen mangelnder Pflege bereits am Zusammenbrechen waren und 9 Exemplare waren abgestorben (siehe auch Abb. 13 und Tab. 8).

Für das gegenständliche Projekt wurde der Bestand an Kopfweiden im Herbst 2005 erneut erhoben. Aus Zwecken der Vergleichbarkeit wurde dieselbe Bewertungsskala wie bei Pichler 1996 angewandt. Dabei werden die Weiden (rein optisch) folgenden Zustandsklassen zugeordnet:

- 1 durchwachsene Kopfweide in schlechtem Zustand
- 2 durchwachsene Kopfweide in gutem Zustand
- 3 vor mehr als 15 Jahren gestümmelte Kopfweide
- 4 vor weniger als 5 Jahren gestümmelte Kopfweide
- 5 tote Kopfweide.

Trotz der Verwendung derselben Skala sind die Ergebnisse nur bedingt vergleichbar. Die Erhebung von Pichler und die Digitalisierung der Ergebnisse (Daten von Zuna-Kratky) wurden ohne Luftbild gemacht, die Verortung war daher nur ungefähr. Eine 1 zu 1 Überlagerung mit der aktuellen Erhebung, die auf Grundlage eines Orthofotos gemacht wurde, ist daher nicht möglich. Außerdem wurden von Pichler schwerpunktmäßig die einzelstehenden Weiden in den Wiesen erhoben, Kopfweiden im geschlossenen Bestand (Thayanah, aber auch entlang der Gräben) wurden nicht vollständig erfasst. Die Ausweitung der Erhebung auch auf diese Exemplare führt zu einer scheinbaren Zunahme an Kopfweiden im Gebiet.

Bei der aktuellen Erhebung wurden insgesamt 238 Weiden erhoben (siehe auch Abbildung 14 und Tabelle 8). Die scheinbare Zunahme ist mit der oben erwähnten Erweiterung der Kartierung zu erklären. Vergleicht man jedoch einzelne Individuen, ist eine Abnahme von Kopfweiden im Offenland festzustellen: sechs der von Pichler vor 9 Jahren erhobenen Weiden sind mittlerweile abgestorben.

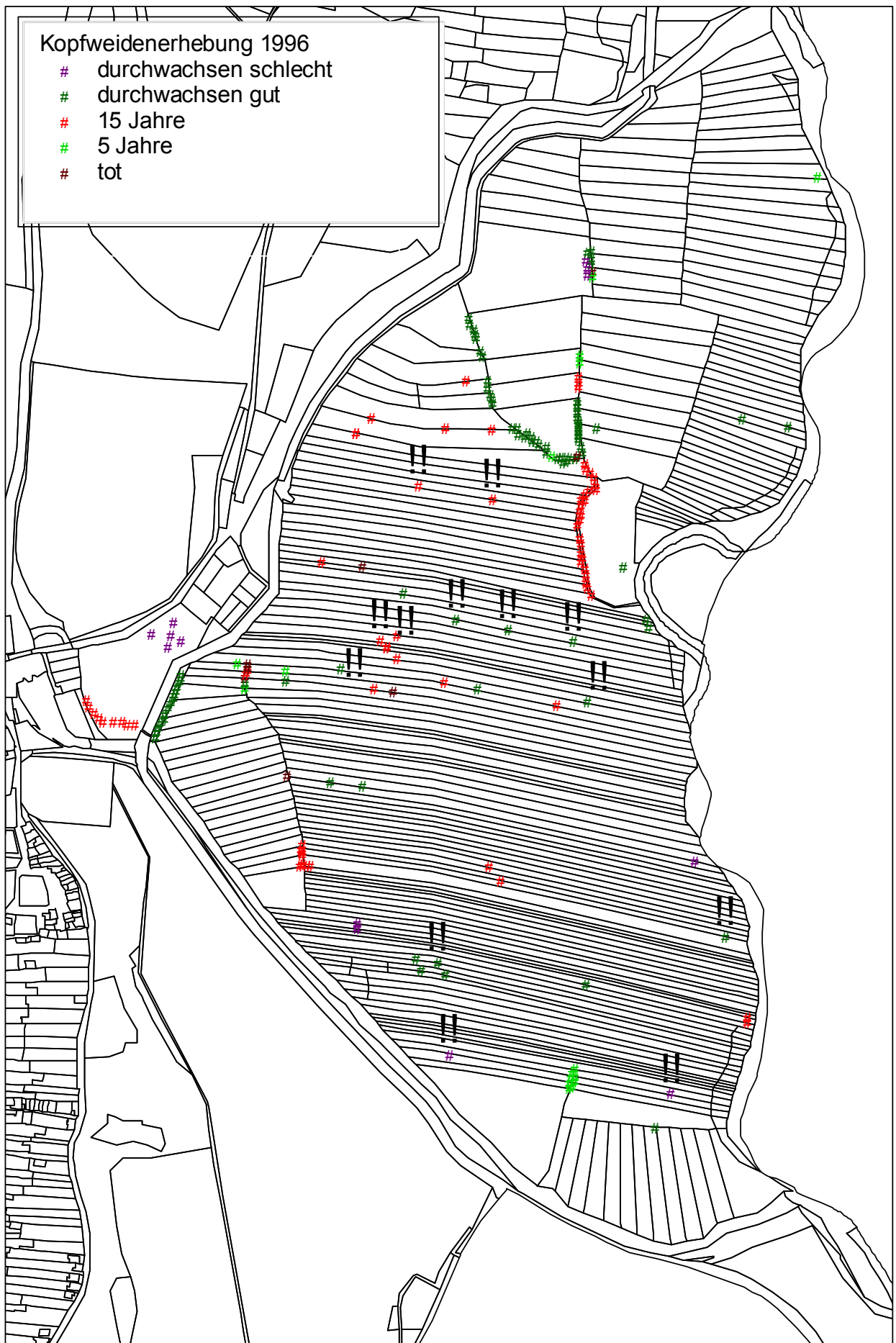


Abbildung 13: Bestand an Kopfweiden 1996 (Gis-Daten T. Zuna-Kratky)

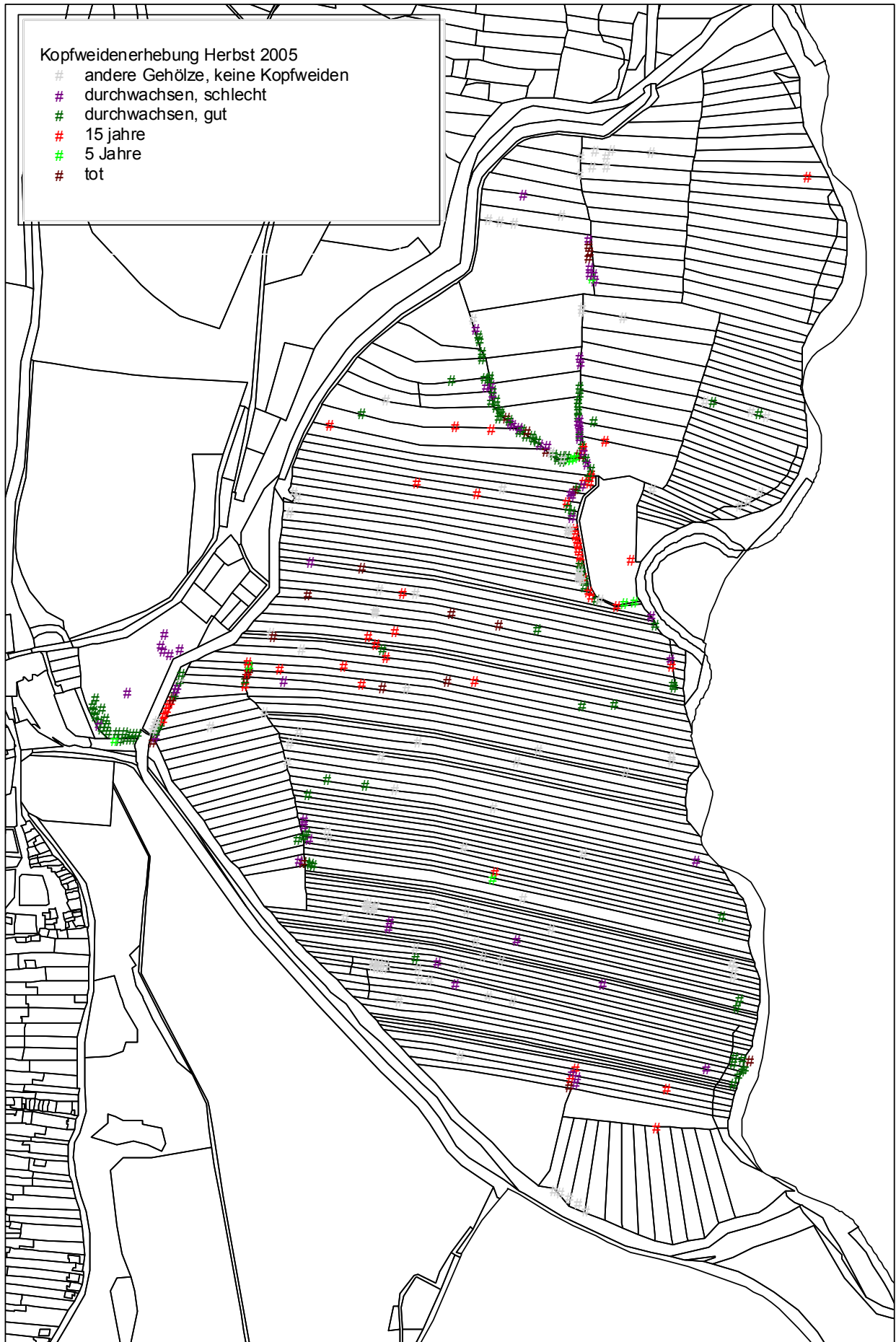


Abbildung 14: Erhebung der Kopfweiden im Herbst 2005

Ein deutlicher Trend in der Verschiebung der Altersklassen lässt sich in Tabelle 8, Seite 48 ablesen, vergleicht man die prozentuellen Angaben. Einer Zunahme an toten und im Absterben begriffenen Weiden steht eine Abnahme der Weiden im gutem Zustand und der noch vor 15 bzw. 5 Jahren gestümmelten Weiden gegenüber.

Insgesamt waren nur 9 der 238 Weiden augenscheinlich innerhalb der letzten 5 Jahre gestümmelt worden. Drei davon von P. Fischer im Rahmen seines ÖPUL-Vertrages (siehe unten), zwei weitere von einem ortsfremden Korbflechter, der jedoch nur die schwächeren Äste entnimmt, was ein Durchwachsen der Weiden auf Dauer wohl nicht verhindern wird.

7.3 Vertragsweiden

Bei einem Vorgespräch mit den Landwirten zur Weidenpflege wurden wir von Paul Fischer darauf aufmerksam gemacht, dass er Kopfweidenpflege als Bestandteil seiner ÖPUL-Verträge übernommen hat.

Abbildung 15 zeigt in etwa die Verteilung der Weiden, die P. Fischer laut seinen Angaben vertraglich pflegt.

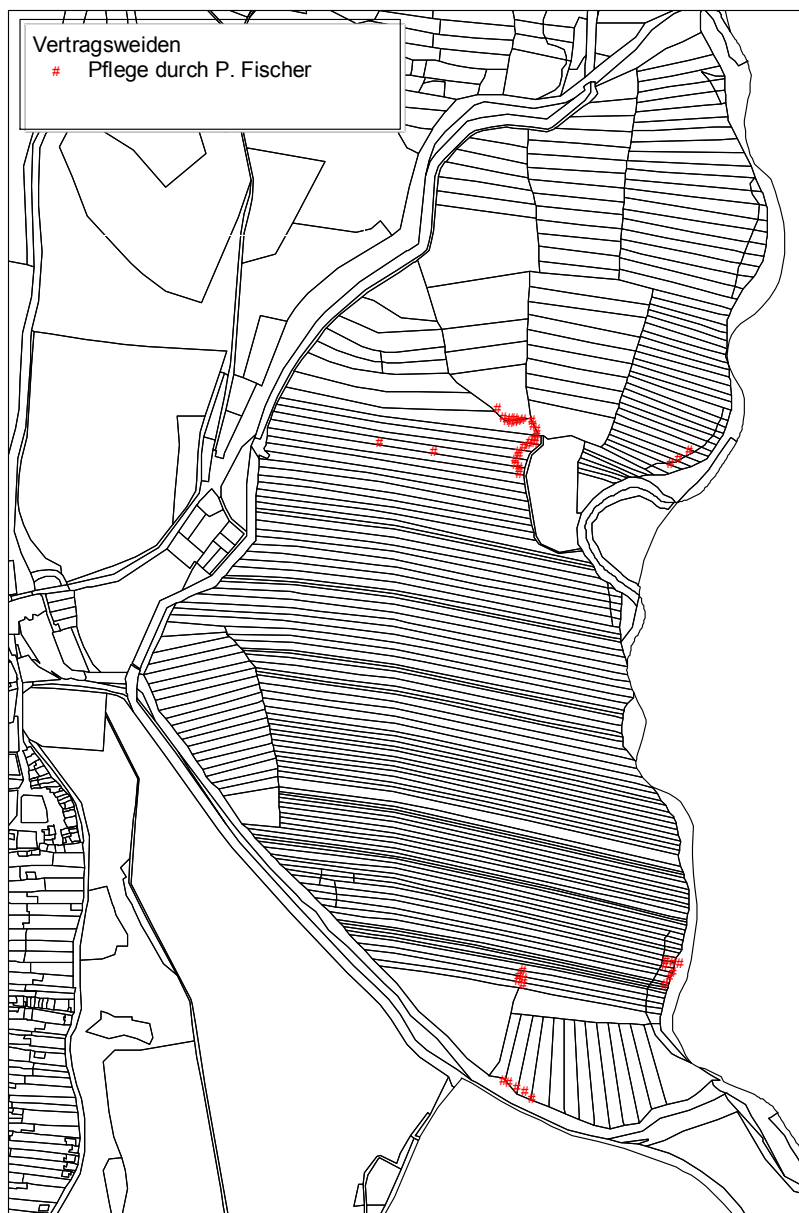


Abbildung 15: Durch P. Fischer gepflegte Kopfweiden

7.4 Durchgeführte Pflegemaßnahmen

Um der negativen Entwicklung bei den Kopfweiden Einhalt zu gebieten, wurde im Winter 2005/06 eine größer angelegte Kopfweidenpflegeaktion durchgeführt. Abbildung 16 zeigt die im Winter 2005/06 gestümmelten Kopfweiden. Der Großteil dieser Weiden (16 Stück) wurde im Rahmen des gegenständlichen Projektes von der Rabensburger Ortsgruppe der Berg- und Naturwacht in Absprache mit den Grundeigentümern gestümmelt.



Abbildung 16: Im Winter 2005/06 gepflegte Kopfweiden

Bei der Auswahl der Kopfweidenzeile an der Grisa, die gestümmelt wurde, wurde in Absprache mit dem NATURSCHUTZBUND NÖ und Christian Heytmanek von der Rabensburger Berg- und Naturwacht von folgenden Überlegungen ausgegangen: die gepflegten Kopfweiden hatten einen hohen Pflegebedarf (waren also lange nicht gestümmelt worden), waren jedoch noch in einigermaßen gutem (vitalen) Zustand, was die Gefahr des Absterbens nach dem Stümmeln minimieren sollte. Die Weidenpflege sollte einen möglichst hohen ökologischen Nutzen haben, es wurden daher flussnahe Bäume im Zentrum des Naturschutzgebietes ausgewählt, die nur minimalen Störungen ausgesetzt sind. Die eingesetzten (finanziellen) Mittel sollten möglichst effizient eingesetzt werden, daher wurde eine geschlossene Weidengruppe ausgewählt. Dabei wurde darauf geachtet, einen Weidenbestand mit landschaftsprägenden Charakter zu schaffen, um ein deutlich sichtbares Ergebnis zu erzielen.

Die Weidenpflege durch die Rabensburger Berg- und Naturwacht erfolgte im Winter 2005/06 an insgesamt fünf Einsatztagen zwischen dem 21.11.2005 und dem 23.2.2006. Dabei waren jeweils (1-) 3-4 Mann im Einsatz. Die Bäume waren meist stark ausgewachsen (siehe Photo), der Arbeitsaufwand pro Baum beträgt etwa vier Stunden für 3-4 Mann (inklusive Aufarbeitung des Holzes). Laut Angaben von C. Heytmanek fielen dabei geschätzte 40 Festmeter Brennholz an, die größtenteils einem Bauern zum Abtransport überlassen wurden.



Abbildung 17: Stümmeln einer ausgewachsenen Weide. Foto: G. Pfundner

Weitere neun Kopfweiden wurden von ortsansässigen Bauern gestümmelt, sieben davon von P. Fischer im Rahmen seines Vertrages (siehe oben), zwei von Otto Erasim. Dabei kann durchaus von einer Vorbildwirkung des gegenständlichen Projektes ausgegangen werden.

Insgesamt wurden im Winter 2005/06 25 Kopfweiden gestümmelt, was eine Zunahme der innerhalb der letzten 5 Jahre gestümmelten Weiden von 4 auf 14% des gesamten Kopfweidenbestandes bedeutet.

Kopfweiden	1996	2005	2006*
in den letzten 5 Jahren gestümmelt	17 (10%)	9 (4%)	34 (14%)
mehr als 15 Jahre nicht gestümmelt	53 (30%)	47 (20%)	
durchwachsen, guter Zustand	87 (50%)	102 (43%)	
durchwachsen, schlechter Zustand	8 (5%)	57 (24%)	
abgestorben	9 (5%)	23 (10%)	
Kopfweiden insg. (ohne abgestorbene Exemplare)	165	215	
keine Kopfweide oder andere Gehölze	88	117	

* 2006: im Winter 2005/06 wurden 25 Weiden im Gebiet gestümmelt

Tabelle 8: Kopfweidenbestand im Vergleich - 1996 und 2005/2006



Abbildung 18: Frisch gestümmelte Weidengruppe am Grisagraben. Foto: G. Pfundner

7.5 Weitere Schritte

Die Rabensburger Berg- und Naturwacht möchte ihre Aktivitäten im Gebiet fortführen. Konkret wurde angedacht, im Herbst auf abgestorbenen Bäumen am nördlichen Ast des Grisagrabens Horstmöglichkeiten für Störche anzubringen. Auch die Weiterführung der Weidenpflege könnte nach Maßgabe von finanziellen Unterstützungen durch die Berg- und Naturwacht weitergeführt werden.

Im Rahmen des Projektes wurde auch die Gemeinde (Bürgermeister Mag. Erasim) kontaktiert und um Unterstützung gebeten. Diese Vorgespräche führten zu der Idee, die Kopfweiden auf der gemeindeeigenen Fläche hinter dem Bad in einer größeren gemeinsamen Aktion zu stümmeln. Da sich jedoch herausstellte, dass das Weidenschneiden insbesondere aus Sicherheitsgründen günstiger von einer kleinen Arbeitsgruppe durchgeführt werden sollte, gelangte dieser Plan nicht zur Durchführung. Im Sinne einer kontinuierlichen Arbeit im Naturschutzgebiet sollte jedoch versucht werden, die Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu intensivieren, um hier vielleicht doch noch eine Möglichkeit zu finden, die 20 Kopfweiden umfassende Gruppe in den nächsten Jahren zu stümmeln.

Um den ökologischen Wert der Kopfweiden insbesondere für die Tierwelt im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern, werden im Anschluss an das Projekt folgende öffentlichkeitswirksame Aktionen durchgeführt:

- Bei der vom Verein AURING geplanten Veranstaltung zum Tag der Artenvielfalt (12./13. Mai 2006) wird in Rabensburg das Thema „Kopfweide als Lebensraum“ ins Zentrum der Aktivitäten gerückt. Diese Aktion erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund NÖ.
- Eine Vorstellung des Themas Kopfweiden und der im Winter 2005/06 gesetzten Aktivitäten durch die Rabensburger Berg- und Naturwacht erfolgt beim Rabensburger Hollerfest (10. Juni 2006).

8 Literatur & Links

- BALÁTOVÁ-TULÁČKOVÁ E. & HÜBL, E. (1974): Über die Phragmitetea- und Molinietalia-Gesellschaften in der Thaya-, March- und Donau-Aue Österreichs. *Phytocoenologia* 1(3): 263-305, Stuttgart.
- BALÁTOVÁ-TULÁČKOVÁ E. (1968): Grundwasserganglinien und Wiesengesellschaften. Vergleichende Studie der Wiesen aus Südmähren und der Südwestslowakei. *Acta sc. nat. Brno* 2(2): 1-37, Prag.
- BALÁTOVÁ-TULÁČKOVÁ E. (1969): Beitrag zur Kenntnis der tschechoslowakischen Cnidion venosi- Wiesen. *Vegetatio* 17(1-6): 200-206.
- BALÁTOVÁ-TULÁČKOVÁ E. (1976): Rieder und Sumpfwiesen der Ordnung Magnocaricetalia in der Zahorie-Tiefebene und dem nördlich angrenzenden Gebiete. *Vegetace CSSR B 3*, Bratislava.
- BALÁTOVÁ-TULÁČKOVÁ E. (1979): Zur Dynamik der Artmächtigkeit innerhalb südmährischer Cnidion venosi-Auenwiesen. In: Tüxen R. (Red.) Gesellschaftsentwicklung (Syndynamik) Ber. Int. Symp. IV: 361-378.
- DISTELVEREIN (1993): Feuchtwiesen-Tagung 22. Mai 1992, Schloßhof a.d. March. Tagungsbericht, 23 pp., Distelverein, 2304 Orth/Donau.
- DISTELVEREIN (1994): Ramsar-Konzept für die March-Thaya-Auen. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend u. Familie u. Amt der N.Ö. Landesregierung-Naturschutz, 158 pp., Eigenvervielfältigung, Orth a. d. Donau.
- ELLENBERG H. (1982): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. 3. Auflage, 989 pp., Stuttgart, Ulmer.
- FRÜHAUF, J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: ZULKA, K. P. (Red.), Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Checkliste, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Band 1: Säugtiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Band 14/1, Böhlau Verlag, Wien.
- GOTTFRIED M. (1993): Wiesenprogramm an March und Thaya - Erweiterungsmöglichkeiten für 1993. Erhebungsbericht, 20 pp., i. A. des Distelvereins, Orth/Donau, Wien.
- GOTTFRIED M. (Red.) (1992): Vegetationskartierung Marchwiesen. Projektstudie 1991-Endbericht. Univ. Wien/Abt. Vegetationsökologie u. Naturschutzforschung, 73 pp.+ Tab., Wien.
- GRABHERR G. & MUCINA L. (Hrsg.) (1993): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil II. Natürliche waldfreie Vegetation. Gustav Fischer Verlag, Jena.
- HUSPEKA J. (1993): Vegetationskundliche Kartierung Thayawiesen. Projektgebiete Rabensburg-Bernhardsthal. Endbericht, Entwicklungskonzept, 36 pp.
- LAZOWSKI W. & SCHRATT L. (1984): Gefährdung der Strukturvielfalt des NSG „Rabensburger Thayaauen“ durch den projektierten Hochwasserschutzdamm. Unveröffentlichtes Manuskript.
- MUCINA L.; GRABHERR G. & ELLMAUER T. (Hrsg.) (1993): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil I. Anthropogene Vegetation. Gustav Fischer Verlag, Jena.
- NIKLFIELD H. et al. (1999): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 2. Auflage, Grüne Reihe des BMU, Bd. 10, 292 pp., austria medien service, Graz.
- PICHLER B. (1994): Marchwiesenprogramm. Konzept für Wiesenpflege und Wiesenerhaltung im Ramsar- Schutzgebiet March-Thaya-Auen. Distelverein i. A. des NÖ. Landschaftsfonds. 34 pp., Orth/Donau.
- PICHLER B. (1996): Rabenburger Thaya-Auen. Pflege- und Entwicklungskonzept. Distelverein i. A. des NÖ. Landesreg./Abt. II/3. 34 pp.+ Kartenanlage, Orth/Donau.

- PLENK S. & Weber A.-M. (1992): Rückgang und vegetationsökologische Beurteilung der Feuchtwiesen der Marchniederung bei Drösing. - Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich, 129. Band: 1-33, Wien.
- STRAKA, A. (1999): Kopfbäume. Entstehung – Bedeutung – Pflege. Distelverein, Deutsch Wagram. 17 pp.
- UBA (1990): Ramsar-Bericht 1 - Rheindelta/Marchauen. Umweltbundesamt (UBA), Monographien Band 18, 198 pp., Wien.
- UBA (1999): Fließende Grenzen. Lebensraum March-Thaya-Auen. 384 pp., Umweltbundesamt, Wien.
- ZUNA-KRATKY, T., KALIVODOVÁ, E., KÜRTHY, A., HORAL, D. & HORÁK, P. (2000): Die Vögel der March-Thaya-Auen im österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzgebiet. Distelverein, Deutsch-Wagram. 285 pp.

vogel.schau.plätze	http://www.auring.at
NATURSCHUTZBUND Österreich	http://www.naturschutzbund.at
NATURSCHUTZBUND NÖ	http://www.no.naturschutzbund.at
Distelverein	http://www.distelverein.at
Regionalverband	http://www.marchthayaauen.at

9 Anschriften der Autoren und Kooperationspartner

Dr. Werner Lazowski

Technisches Büro für Ökologie

Kagraner Anger 22/7/2

1220 Wien

lazowski@chello.at

Mitarbeit: Mag. Gerhard Melanschek



DI Thomas Zuna-Kratky

Verein AURING – Biologische Station Hohenau - Ringelsdorf

Weststraße 7

2273 Hohenau an der March

Thomas.Zuna-Kratky@blackbox.at



Mag. Gabriele Pfundner

NATURSCHUTZBUND NÖ

Alserstraße 21/1/5

1080 Wien

gabriele.pfundner@naturschutzbund.at



Rabensburger Berg- und Naturwacht

Christian Heytmanek

Josef Zaniat-Straße 649

2274 Rabensburg